15. Jahrgang.
Nr. 699

3. Juni 1932
כח׳ איר תר״צב

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE · JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

„Gefährdung europäischer Kultur."

8. Kongress des Internationalen Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit.

30. Mai bis 1. Juni 1932 in Zürich.

Verantwortungsbewußte Geister haben längst erkannt, daß die heutige Entwicklung in kultureller Beziehung eine größtenteils abwegige ist und insbesondere der sich ausbreitende Rassenhaß, die Ueberspannung des Nationalismus etc. zu einer Gefährdung der europäischen Kultur führen müssen. Daher hat der „Internationale Verband für kulturelle Zusammenarbeit" (Fédération Internationale des Unions Intellectuelles) seinem diesjährigen, den 8. Kongreß, der in Zürich vom 30. Mai bis 1. Juni stattfand, das brennende Thema *„Gefährdung europäischer Kultur"* gestellt, das allgemeines und besonders auch das jüdische Interesse beanspruchen darf und muß.

Anreger und Gründer dieser bedeutungsvollen Vereinigung ist Prinz *Rohan*, welcher die Organisation im Jahre 1923 ins Leben rief. Die Rednerliste dieses Kongresses verzeichnet Namen von europäischem Klang. Neben dem bekannten Berliner Architekten Prof. Erich *Mendelsohn*, finden wir den hervorragenden Basler Politiker, Chefredakteur der „Basler Nachrichten", Nationalrat Dr. *Oeri*, den Chef der wissenschaftlichen Abteilung des Internationalen Arbeitsamtes Prof. F. *Maurette*, ferner den ehemaligen österreichischen Gesandten und bekannten Handelspolitiker Richard *Riedl*, den Genfer Universitätslehrer Albert *Thibaudet* etc.

Der *Eröffnungsakt* vollzog sich vor einem stark besetzten Saal, in dem neben zahlreichen Kulturbundmitgliedern aus einer Reihe von Nachbarstaaten auch der Zürcher Akademische Lehrkörper und die studierende Jugend in ansehnlicher Zahl vertreten waren. Sinn und Zweck des Kulturbundes, dessen bisherige Tagungen starke Resonanz gefunden haben, ist die Pflege und Hebung der völkerverbindenden, weltoffenen, verantwortungsbewußten Geistigkeit und ihre Wahrung in den Stürmen und Anfechtungen einer von Wirtschafts- und Kulturerschütterungen tiefgreifender Art gezeichneten Zeit.

Alt Bundesrat Dr. Haab für aktive Toleranz.

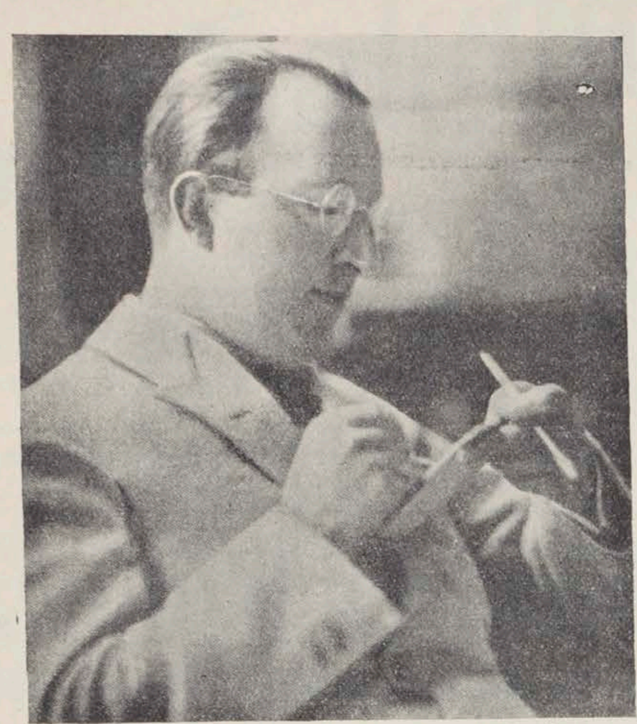
Die bedeutungsvolle Tagung stand unter dem Vorsitz von alt *Bundesrat Dr. Robert Haab*, dem verdienten zürcherischen und schweizerischen Staatsmann, der eine Rede von europäischem Format hielt, wobei er u. a. ausführte:

In der heutigen gärenden Epoche, wo nicht nur auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, sondern auch im geistigen Leben der Völker manches Bestehende katastrophal verändert oder zerstört worden ist, heute, wo in langer Entwicklung gereifte ideale Güter und Errungenschaften vielfach bedroht sind, heute ist es eine Notwendigkeit, daß sich die besten Kräfte zusammenscharen, um unsere alte Kultur vor Gefährdung, ja vor dem Verfall zu schützen. Manches wird dabei allerdings revidiert, ausgebaut und den neuen Geschehnissen und den veränderten Auffassungen vernünftig anzupassen sein. Bei der stets wachsenden ide-



Alt Bundesrat Dr. R. Haab.

ellen und materiellen Verbundenheit der Völker, die durch die neuen Verkehrsmittel verstärkt wird, können diese Aufgaben mit Erfolg nicht regional, sie müssen international gefördert werden. Einen Weg hierzu weist der Kulturbund, der von überall her alle, die guten Willens sind, auf entpolitisiertem Boden vereinigt, in dem Bestreben, zunächst die gegenseitigen Anschauungen und Bedürfnisse kennen und verstehen zu lernen und auf Grund dieser Erkenntnis Lösungen zu suchen. Denn gerade die Gegenwart lehrt es uns täglich, wie wenig die Angehörigen der einzelnen Länder über ihre Mitwelt unterrichtet und in die Psyche der andern eingedrungen sind. Das Urteil wird vielfach getrübt durch atavistische u. nationalistische Empfindlichkeiten und darin liegt ein Haupthindernis der gegenseitigen Verständigung. *„Voraussetzung zukünftigen Gedeihens ist daher eine aktive Toleranz, ich meine damit, der ehrliche Wille, der geschichtlichen und rassenmäßigen Eigenart des andern gerecht zu werden, und auf dieser Grundlage eine Versöhnung der sich widerstreitenden Interessen zu suchen.*



Architekt Dipl.-Ing. Erich Mendelsohn, Berlin.

Der *Kulturbund ist daher ein Völkerbund* im kleinen, in dem jedes Mitglied ohne Mandat, auf Grund der durch eigenes Nachdenken und Beobachten gefundenen Ueberzeugung an der Pflege der geistigen Beziehungen zwischen den Völkern und damit für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt tätig sein kann. Dies soll geschehen frei von der Utopie eines Weltbürgertums, zumal heute, wo seit dem Weltkriege der Nationalismus sich fast überall zur Leidenschaft gesteigert hat, eine Erscheinung, die auch dem schönen Paneuropa-Gedanken schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg legt. *Die jedem Volke und jeder Rasse innewohnenden besonderen Vorzüge und guten Traditionen sollen gepflegt und zur Entwicklung gebracht werden, zu Vorbildern und zugleich zu Kräften, die nicht gegeneinander, sondern neben- und miteinander dem Fortschritt der Menschheit dienen.*

Wir sind deshalb glücklich, *eine aus allen Staaten, Ständen, Parteien und Konfessionen im Kulturbund vereinigte geistige Elite* bei uns empfangen zu dürfen."

„Das Verschwinden des alten Obrigkeitsstaates, die unaufhaltsam fortschreitende Demokratisierung aller Staatsordnungen, der Einfluß der öffentlichen Meinung auf die Geschicke der Welt, machen das Vorhandensein einer solchen Elite unerläßlich, einer Führung, die die Massen zu deren eigenem Wohle vor Irrtümern zu bewahren sucht, zu welchen sie durch Demagogie, Haß, Eigennutz oder Unvernunft verleitet werden könnten. Jede Staatsform, möge sie beschaffen sein wie immer, bedarf einer leitenden Schicht, die geeignet, imstande und willens ist, mit dieser Pflicht auch die Verantwortung zu übernehmen; sonst droht das Chaos. Aber auch in dem Kampfe um ideale Ziele darf nie vergessen werden, daß nur der Idealismus etwas taugt, der die Realitäten des Lebens nie aus dem Auge verliert."

„Der schöpferische Sinn der Krise."

Vortrag von Prof. Erich Mendelsohn.

Hierauf ergriff der bekannte Berliner Architekt Prof. Erich *Mendelsohn* das Wort zu einer genial aufgebauten, überaus geistvollen Betrachtung über den *schöpferischen Sinn der Krise*. Nicht als Soziologe, nicht als Philosoph, versuchte Prof. Mendelsohn, der durch eine Reihe repräsentativer Bauten in Deutschland, Rußland, Palästina etc. als richtungweisender Neuerer bekannt ist (und wie unseren Lesern erinnerlich, als Vorsitzender des Preisgerichts für den geplanten Synagogenbau der Israel. Cultusgemeinde Zürich fungiert hat), die Not unserer Zeit zu begreifen. Als *Künstler*, vor dessen geistigem Auge aus dem Chaos die Vision einer neuen Ordnung ersteht, unternahm es Mendelsohn, aus den Erkenntnissen, die er auf seinem Teilgebiet, diesem „feinsten Wertmesser des allgemeinen Kulturzustandes" gewonnen hat, den positiven Gehalt der heutigen krisenhaften Erschütterungen zu deuten und türmte mit souveräner Sicherheit seine scharf formulierten Ideen zu einem kühnen Gedankengebäude. In drei großen Abschnitten sieht Mendelsohn den Ablauf der Ereignisse in den letzten Jahrzehnten, deren entscheidender Wendepunkt im Kriege liegt.

Vor 1914 erschien die Welt ausgeglichen, satt, reich und zufrieden. Außenpolitisch: Ringen um das europäische Gleichgewicht. Innenpolitisch: Parlamentarismus. Die breite Schicht des Volkes wird aus dem Mittelstand gebildet. Die Aristokratie ist nirgends so mächtig, daß es zur Vorherrschaft einer Diktatur gekommen wäre, die Arbeiterschaft fühlt, allen Theorien zum Trotz, sich als Glied ihrer Nation. Geld ist ein klarer Begriff, Kapital und Rente erscheinen unantastbar und als Ideal. Währung und Devise sind Geheimlehren der Bankiers, die niemanden interessieren. In satter Wohlhabenheit fließt in breitem, gemächlichem Strom das Leben dahin. Der Arbeiter kopiert den Bürger, der Bürger den Aristokraten. Man ist auf Schein eingestellt. Alles ist Repräsentation.

Das gleiche Bild in der Kunst. Die Architektur wird von falschem Pathos griechischer Säulen beherrscht, bei den Bauten ist die Fassade alles, ist meist unecht und unkünstlerisch. Die bildende Kunst bleibt in der Allegorie stecken, und auch in der Musik wird alles Dekoration, wird Unterhaltung und Apéritif. Sie erfindet neue Reizmittel, neue Instrumente und Klangwirkungen. In der Kunst regen sich neue produktive Kräfte, die um neue Ausdrucksformen ringen. Aber die Kraft der Jugend ruft den Haß der sich unbewußt bedroht fühlenden erstarrten Zivilisation. In der Kunst lassen sich die latenten Konflikte der damaligen Gesellschaft erkennen. Aber die von Wohlhabenheit geblendete Welt sah den Konflikt nicht, der doch ausgetragen werden mußte. Die Revolution kündet sich an in der Architektur (die Mauer wird durch Glas- und Eisenkonstruktion ersetzt: Glaspalast, Eifelturm); die Malerei wird der sanf-



ten Naturnachahmung müde und schafft den Expressionismus; in der Literatur bricht Rilkes geniale Individualität mit der bisherigen Form.

Der entscheidende Wendepunkt ist der Krieg. Internationale geistige und wirtschaftliche Beziehungen werden abgebrochen, Recht, Wissenschaft und Gott werden nationalisiert. Der Schützengraben wird zum gewaltigen Gleichmacher. Des Staates Macht erreicht ihren Höhepunkt. Er beherrscht die Familie, ja das Seelenleben des Einzelnen. Im Felde wird das Leben zur Gnade, zum Geschenk einer Stunde, wobei menschliche Berechnung ausgeschaltet und die Zivilisation zerbrochen wird. Rückkehr zum Instinkt, zum Glauben oder zur Verzweiflung. Aber aus diesem Chaos steigt eine neue Religion auf. Am reinsten zog die Konsequenz aus der furchtbaren Not Rußland, wo Millionen und aber Millionen ihre Bequemlichkeit, ja ihre Individualität für eine Idee opfern.

Der Ausgang des Krieges verschiebt das Machtzentrum von Europa; Rußland stößt nach Asien vor, Nordamerika konsolidiert sich und die alte Welt verlor ihre Ausnahmestellung in dem Augenblick, als sie fremde Völker zu Hilfe rief, sie mit nie gehaltenen Versprechungen lockte und morden lehrte. Mit seinen Massenprodukten überschwemmte Europa die asiatischen Länder und zerstörte dort die Begabung für das Handwerk, unterhöhlte mit Rauschgift und Kanone Asiens Kraft. Aber Indien und China zeigen heute deutlich, daß *Asiens Völker erwacht* sind. Mit dem Kriegsende wurde in Europa das Gleichgewicht der Völker gestört. Eine neue Völkerwanderung setzte ein und mit ihr eine Vermischung der Rassen und eine Zertrümmerung ganzer Reiche. Das durch Wirtschaft und Politik herbeigeführte und verstärkte Chaos erzeugt im Menschen eine unerträgliche Spannung und mit ihr wächst die Sehnsucht nach Friede und Ordnung. Dieses Hoffen ist die Vorstufe für einen neuen Glauben und für ein neues Gemeinschaftsleben im Rahmen der Nation.

Die Wissenschaft verwirft die alleinige Herrschaft von Logik und Wissen und gibt im neuen Weltbild dem Menschen den Glauben wieder. Den Glauben an Ordnung, Recht und Gesetz im Gegensatz zu der bisherigen Unordnung des schrankenlosen Individualismus, dem Unrecht des Eigennutzes auf Kosten der Gemeinschaft, der Gesetzlosigkeit einer planlosen Produktion. Da wir nicht rückwärts können, müssen wir in größeren Einheiten vereint und nicht getrennt leben. Wir müssen endlich die Herrschaft des Menschen über die Technik stabilisieren, damit sie ihm dient, ihn nicht zum Sklaven macht. Noch sind die Strukturwandlungen in vollem Gange, aber etwas Neues hebt sich ab, ein schöpferischer Tatglauben wächst aus der Nacht, aus dem Chaos, der die Wege zu einer neuen beglückenden Wirklichkeit nach dem Dunkel und der Heimsuchung der Weltkriegswende weist.

Weitere Vorträge hielten: Nationalrat Dr. A. *Oeri*, Chefredakteur der Basler Nachrichten, über: *„Die erschütterten Grundlagen von Politik und Gesellschaft"*; Prof. F. *Maurette*, Beamter des Internationalen Arbeitsamtes, Genf, über: *„Die Arbeitslosigkeit"*; Minister a. D. Richard *Riedl* aus Wien über: *„Organisation der Produktion und der Märkte"* und Prof. Dr. Albert *Thibaudet* (Genf) über: *„Europa und die Zukunft der Zivilisation"*.

Das Völkerbundssekretariat holt ein Gutachten ein über Tedeschi's Plan der Aechtung des Antisemitismus.

Rom. Der Generalsekretär des Völkerbundes befragte den Rektor der Universität Rom, Prof. *De Francisci*, um seine Meinung betr. das Projekt von Prof. *Tedeschi* wegen Schaffung einer internationalen Konvention gegen den Antisemitismus unter den Auspizien des Völkerbundes. Prof. De Francisci ist Generalsekretär des Internationalen Instituts für Zivilrecht, welches vom Völkerbund mit dem Sitz in Rom errichtet worden ist. Diese Anfrage zeigt, daß das Völkerbundssekretariat den Plan Tedeschi's in Erwägung zieht. Prof. Tedeschi selbst hat den kompetenten Stellen eine genaue Ausarbeitung der von ihm angeregten Konvention zur Bekämpfung des Antisemitismus auf internationalem Boden zugehen lassen.

Studentenkrawall in Wien.

Wien. Am 30. Mai kam es an der Universität, der technischen Hochschule und der Hochschule für Welthandel zu schweren Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen Studenten und ihren politischen Gegnern, besonders jüdischen Studenten, von denen zwei schwer verletzt wurden. Die Zusammenstöße dauerten bis in die Mittagsstunden. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor. Die Hochschule für Welthandel ist geschlossen worden.

Der rumänische Gesandte in Amerika für friedliche Zusammenarbeit zwischen Rumänen und Juden.

New York. Die Union rumänischer Juden in Amerika gab zu Ehren des rumänischen Gesandten in den Vereinigten Staaten, *Davila*, der nach Rumänien zurückkehrt, um dort eine führende Position im politischen Leben einzunehmen, ein Abschiedsdinner im Hotel Astor. Gesandter Davila wurde vom Ehrenpräsidenten der Union, Leo *Wolfson*, vom Präsidenten *Abraham*, vom Sekretär H. *Speyer*, vom Präsidenten des American Jewish Congress Bernard *Deutsch* begrüßt. Die jüdischen Führer baten den Gesandten Davila, in Rumänien als „Ambassador of Goodwill", als Bahnbereiter eines guten Einvernehmens zwischen Rumänen und Juden, zu wirken. Davila erwiderte: Ich kann nicht stark genug betonen, wie sehr ich eine friedliche Zusammenarbeit zwischen Rumänen und Juden wünsche und wie fest ich entschlossen bin, dafür zu kämpfen, daß die Rechte aller Bürger meines Landes von den Behörden respektiert und geschützt werden. Ich verurteile jede Art von Haß und Gewalttat einer Rasse gegen die andere.

„Judentum" in der neuen italienischen Enzyklopaedie. Rom. Soeben erschien ein neuer Band der großen italienischen Enzyklopädie mit dem Buchstaben E, der eine große Monographie „Ebrei" (Juden) enthält. Die Abteilungen über jüdisches Volk, jüd. Geschichte, jüd. biblische und moderne Literatur wurden von hervorragenden jüd. Gelehrten Italiens, wie dem berühmten Historiker Prof. Umberto Cassuto-Florenz, Oberrabbiner von Triest Prof. Zoller, Prof. an der Universität Padua Prof. Dr. Castelbolognesi, Oberrabbiner von Italien Prof. D. Lattes bearbeitet.

Sir Daniel Levy, Justizminister in Neu-Südwales.

Melbourne. Sir Daniel *Levy*, der „Speaker" der gesetzgebenden Körperschaft von Neu-Südwales in Australien, wurde zum Justizminister der neuen Regierung von Neu-Südwales, die nach dem Rücktritt des Arbeiterkabinetts Lang von Stevens gebildet wurde, ernannt. Gleichzeitig bekleidet Sir Daniel Levy das Amt eines Oberstaatsanwalts von Neu-Südwales. Sir Daniel Levy, der 1929 geadelt wurde, ist ein hervorragender Anwalt und betätigt sich sehr viel im jüdischen Gemeindeleben. Er war in früheren Jahren Chefredakteur des „Australian Hebrew".

Der Verleger und Schriftsteller Guido Treves gestorben.

Mailand. Im Alter von 50 Jahren verstarb in Mailand der bekannte italienisch-jüdische Schriftsteller Guido *Treves*, Inhaber des Verlagshauses Treves und Chefredakteur der großen italienischen Zeitschrift *„Illustrazione Italiana"*. Das von seinem Vater Emilio Treves gegründete Verlagshaus hat vielen jetzt bekannten italienischen Schriftstellern den Weg zu der Leserwelt gebahnt. *Mussolini* und der Dichter Gabriele *d'Annunzio*, die enge Freunde des Verstorbenen waren, haben der Familie Treves Kondolenztelegramme gesandt.

Das italienische Kronprinzenpaar bei den Juden von Tripolis. Das italienische Kronprinzenpaar besuchte während seines Aufenthaltes in Tripolitanien das jüd. Viertel der Stadt Tripolis und wurde von der jüd. Bevölkerung sehr warm begrüßt. Der Kronprinz gab gegenüber den Vorstehern der Jüd. Gemeinde von Tripolis seiner Sympathie für die tripolitanischen Juden Ausdruck.

Vier Juden im Munizipalausschuß von Belgrad. Der Innenminister ernannte vier Juden zu Mitgliedern des neuen Munizipalausschusses der Hauptstadt Belgrad und zwar Schemaja Demajo (Rechtsanwalt, ehem. Deputierter); Dr. Friedrich Pops (Rechtsanwalt, Präs. der aschkenasischen Gemeinde); Schalom Russo (Sekretär des Großrabbinats) und Simeon Sasso (Kabinettschef des Parlamentspräsidenten).

Aus Niederländisch-Indien. Der aus Holland stammende jüd. Kaufmann I. Hen, welcher sich aktiv im jüd. öffentlichen Leben betätigt, wurde zum Vizepräsidenten des Gerichtes von Surabeya ernannt. — Die Synagoge von Curaçao konnte dieser Tage ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern.

Blutige Religionskämpfe in Aden.

Aden. - U. P. - In den letzten Tagen (25. und 26. Mai) ist es in Aden zu schweren Zusammenstössen zwischen Mohammedanern und Juden gekommen. Die Juden wurden von den Mohammedanern angegriffen, weil ein Jude angeblich eine Moschee entheiligt haben sollte. Große Trupps Araber drangen in das jüd. Viertel von Aden ein und schlugen mit Stöcken und Steinen auf die jüd. Einwohner los. Die Araber eröffneten auch ein Steinbombardement gegen die jüd. Häuser, durch welches hunderte von Fensterscheiben zertrümmert und mehrere Einwohner verletzt wurden. Nach der ersten Ueberraschung konnten die Juden sich zur Gegenwehr sammeln. Sie gingen geschlossen gegen die Angreifer vor und trieben sie nach kurzem Kampf aus dem jüd. Viertel wieder hinaus. Inzwischen war Polizei eingetroffen und stellte einen Wachtdienst im jüd. Viertel auf. Bei den Kämpfen wurden 69 Juden und 3 Araber schwer verwundet. Die Jüd. Gemeinde von Aden hat sich auch an die englische Regierung und an die Regierung in Indien, deren Verwaltungsbereich Aden zugehört, um Hilfe gewandt, da sich die Araber zu weiteren Angriffen gegen die Juden rüsten. Die englische Regierung ersuchte den Vizekönig in Delhi, sofort über die Lage zu berichten und ungesäumt die notwendigen Schritte zur Wiederherstellung der Ruhe zu ergreifen. Es sind auch Plünderungen jüd. Geschäfte vorgekommen. Die Behörden scheinen Herr der Lage zu sein, zumal sich auch die Führer beider Parteien bemühen, weitere Ausschreitungen zu verhindern. Allerdings liegt eine gewisse Gefahr in dem Umstand, daß sich hier außer der ansäßigen jüd. Bevölkerung zahlreiche Juden aus dem Jemen aufhalten, die auf den Weitertransport nach Palästina warten. Alle jüd. Geschäfte sind geschlossen. 70 Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Aden besitzt eine sehr alte jüd. Gemeinde. Schon im Jahre 360 sollen Juden in der Stadt gelebt haben. Im British Museum befinden sich vier Grabsteine vom alten jüd. Friedhof aus dem Jahre 1317. Als Jakob Saphir 1860 Aden besuchte, fand er dort 250 Familien arabischer Juden und 300 Angehörige der „Beni Israel", d. h. schwarze Juden aus Bombay, vor. Im Jahre 1921 wohnten in Aden 3747 fast ausschließlich arabische Juden. Die Zahl der Beni Israel hatte schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts beträchtlich abgenommen. Die Juden Adens besitzen vier Synagogen, ein Hospital und einige Schulen.

Der Prozess gegen die Pogromisten von Slabodka.

Kowno. Am 23. Mai begann vor dem Kownoer Kreisgericht der Prozeß gegen 17 Huligans, die im August 1929 an einem Pogrom gegen die jüd. Einwohner der Kownoer Vorstadt Slabodka teilgenommen haben. Von den 17 Angeklagten sind 8 gewesene Polizisten, 4 Kriminalbeamte und 5 Mitglieder des Schützenverbandes „Eiserner Wolf". Die Angeklagten benahmen sich bei ihrer Vernehmung außerordentlich herausfordernd. Als Zeugen marschierten eine große Reihe jüd. Einwohner von Slobodka auf, die während des Pogroms verletzt worden waren. Genau wie im ehemaligen Zarenreich war der Pogrom von der Polizei und der Schützengarde, die dem damaligen Diktator Woldemaras ergeben waren, organisiert und durchgeführt worden. Die jüd. Bürger unterlagen einem furchtbaren Terror. Den Zeitungen war verboten worden, ein Wort über den Pogrom zu berichten. Nach viertägiger Prozeßdauer wurde am 27. Mai das Urteil gefällt: Von den Angeklagten wurden 12 zu Gefängnisstrafen von 3—9 Monaten verurteilt, fünf wurden freigesprochen. Sieben Angeklagte wurden sofort im Gerichtssaale verhaftet. Der Staatsanwalt hatte für jeden der Angeklagten je drei Jahre Zuchthaus beantragt. Die Zivilansprüche der Nebenkläger wurden vom Gerichte abgelehnt.

Das amerikanische Judentum von heute.

Die Wirtschaftskrise und ihre Rückwirkungen auf die Judenheit.

Von Dr. D. Lvovitch, Mitglied der Exekutive des ORT-Verbandes.

Die wirtschaftliche Krise hat die jüdische Bevölkerung, die in die besonders konjunkturempfindlichen Zweige des Wirtschaftslebens eingegliedert ist, am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Innerhalb der jüdischen Bevölkerung ist es die Mittelschicht, die durch die Wirtschaftskrise am stärksten betroffen worden ist. Die russisch-jüdischen mittleren und Groß-Unternehmer investierten ihre Kapitalien vornehmlich in der Bekleidungs-, Pelz- und Juwelen-Branche und in den letzten paar Jahren ganz besonders im Grundstückswesen, das jetzt fast völlig zusammengebrochen ist. Der Zusammenbruch vieler Banken bedeutete den Ruin nicht nur zahlreicher jüdischer Bankinhaber und Direktoren, sondern auch vieler Hunderttausende jüdischer Sparer. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die amerikanisch-jüdische Bevölkerung in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung einen *Rückschlag um mindestens 25 Jahre* erlitten hat. Um sich die Auswirkungen dieses Rückschlages klar vor Augen zu führen, muß in Betracht gezogen werden, daß der jüdische Mittelstand gerade in den 10 bis 15 Jahren der „Prosperity" eine bedeutende Rolle im jüd. öffentlichen Leben Amerikas zu spielen begonnen hat. Es wurden zahlreiche sogenannte Jewish Centres, Klubs für Jugendliche, Tempel, Orden, Wohltätigkeits-Institutionen u. a. m. gebaut. Alle diese Institutionen ringen jetzt sehr schwer um ihre Existenz. Viele von ihnen werden geschlossen, viele brechen unter ihrer Schuldenlast zusammen. In ganz besonderem Maße wirkte sich die Krise auf die Charities und auf die Sammlungen für die Aufbauarbeit in den osteuropäischen Ländern aus. So muß jetzt beispielsweise das Joint Distribution Committee, das in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ca. hundert Millionen Dollar für das Aufbauwerk in Osteuropa aufgebracht hat, die größten Anstrengungen anwenden, um eine Summe von etwa 2 bis 2½ Millionen Dollar zusammenzubringen. Stark zurückgegangen sind auch die Geldüberweisungen für die notleidenden Verwandten in Osteuropa. Berichten aus Polen, Litauen, Rumänien und anderen Ländern ist zu entnehmen, daß die Bevölkerung Hunderter von Städtchen, für die die Geldzuwendungen aus Amerika mitunter die einzige Existenzquelle bildeten, jetzt, nachdem diese Quelle fast versiegt ist, Elend und Hunger ausgesetzt ist. Es ist selbstverständlich, daß auch die Aufbringung von Mitteln für die Aufbauarbeit von ORT mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden ist. Indessen muß hervorgehoben werden, daß in gewissen Kreisen, insbesondere unter der jüd. Arbeiterschaft, das Interesse für die Aufbauarbeit gerade in der letzten Zeit gewachsen ist.

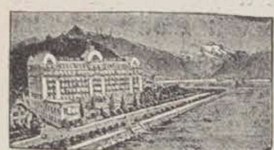
Der Antisemitismus in den Vereinigten Staaten, beginnt erst von 6 Uhr nachmittags ab, d. h. er äußert sich mehr in den *gesellschaftlichen* als in den geschäftlichen Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden. Die Juden spielen eine wichtige Rolle in dem politischen Leben. Es gibt zahlreiche jüdische Richter, Bürgermeister und selbst jüdische Gouverneure. So wurde beispielsweise im Staate New York bei den letzten Wahlen Herbert H. *Lehman* zum Vize-Gouverneur gewählt. Sollte der gegenwärtige Gouverneur des Staates New York zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden, so wird der freigewordene Posten aller Wahrscheinlichkeit nach von Herbert Lehman eingenommen werden. Die Juden nehmen ferner einen hervorragenden Platz in den freien Berufen ein, die aber jetzt überfüllt sind, so daß die Frage der Berufsumschichtung auch bei den amerikanischen Juden gegenwärtig aktuell geworden ist.

Auf *religiösem* Felde herrscht weiteste *Toleranz*. Mitunter werden Kirchen für jüdische und Tempel für christliche Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Die Predigten des berühmten reformistischen Rabbis Stephen S. *Wise* werden regelmäßig zu einem Drittel von Christen besucht. Sogenannte „Good Will"-Organisationen dienen der Verständigung zwischen den Konfessionen.

Nationalkonferenz für jüdisch-soziale Fürsorge in Amerika.

Philadelphia, 27. Mai. Auf der in diesen Tagen in Philadelphia abgehaltenen Nationalkonferenz für jüdische soziale Fürsorge in Amerika, erstattete Dr. J. M. *Rubinow*, Sekretär des Weltbüros des Unabhängigen Ordens Bnei Brith, Bericht über die wirtschaftliche Lage der amerikanischen Juden. Die Juden in den Vereinigten Staaten, führte er aus, sind im Handel, in der Industrie, ja sogar in den geistigen Berufen, Benachteiligungen ausgesetzt; in gewissen Wirtschaftszweigen werden Juden als Bürokräfte nicht angestellt. So ist eine Massennot entstanden, für die eine Abwanderung zum Kleinhandel, zur Landwirtschaft und zur Industriearbeit keinen Ausweg bedeutet. Der Kleinhandel wird infolge der wirtschaftlichen Revolution und der Verkürzung des Weges zwischen Produzenten und Konsumenten, sowie durch das Ueberhandnehmen der Kettenläden zerrieben; die Landwirtschaft wird in rapider Weise mechanisiert und industrialisiert; in der Industrie steigt die Arbeitslosigkeit infolge der Rationalisierung und des Verlustes von Absatzmärkten. In dem big business (Mammut-Geschäfte) sind die Juden in der kleinen Minderheit, dagegen wächst unter den Juden ein schwindsüchtiges Händlertum und ein wenig beschäftigtes geistiges Proletariat

BESUCHEN SIE UNS!



Grd. Hotel Eden

MONTREUX

Erstklassiges Haus inmitten von Montreux, am See, direkt neben dem Kursaal und **absolut ruhig.** 200 Betten. Fliessendes Wasser und Appartements mit Bad. Schöne Gesellschaftsräume. Schattiger Garten. Unvergleichlicher Blick auf den See und die Alpen. Pensionspreis von Fr. 16.— an.

E. EBERHARD, Besitzer



Luzern:
HOTEL du LAC



Einziges Hotel I. Ranges mit Garten b. Dampfschiff, Bahnhof und Post. Fliessendes Wasser u. Staatstelephon in allen Zimmern. Lichtsignale. 50 Privatbäder. Restaurant „Flora". Eigenes Bade-Etablissement. Ganzjährig geöffnet.

H. Burkard-Spillmann, Dir.

Zweiggeschäfte: Kurhaus Walzenhausen (Ostschweiz) Hotel Metropole, Nizza.

KURHAUS PASSUGG

185 Betten

830 Meter über Meer — Autopost Chur-Passugg 20 Minuten
Trink- und Badekuren - Große Heilerfolge
Drei gesonderte Menüs zu jeder Essenszeit:
Diät-Menü — Uebliches Menü — Diabetiker-Menü
Unsere Diätküche wurde an der
Internationalen Kochkunstausstellung in Zürich 1930
mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet.
Pension von Fr. 14.- an. - Saison Mai bis Ende September.

APARTMENT-HOUSE

HOTEL BELLERIVE AU LAC

ZÜRICH, Utoquai 47

Das neuzeitliche Wohnhotel am See — Einzelzimmer — Möblierte Apartments

LUGANO Hotel Victoria am See

In bester Lage am See. **Aller neuzeitliche Komfort.** Diät-Küche, sowie spezielle Menu's auf Wunsch. - Pensionspreise von Fr. 12.— bis 15.—. Zweighaus Hotel Suvretta, Arosa, Graubünden.
C. Janett-Tanner, Besitzer.

VEVEY
HOTEL des TROIS ROIS

pour les **voyageurs.** Services de courses. Salle d'Exposition. Eau courante.
Nouvelle direction Mr. **Paul Droz**, ancien dir. Touring Balance Genève.

Lausanne
Hotel Central-Bellevue

Central gelegen. - Moderner Komfort.

Zimmer mit fließendem Wasser.

Bern - City-Hotel - Garni

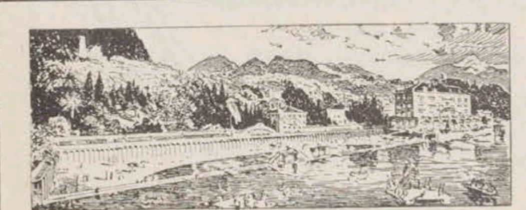
Neuestes Hotel Bern's mit allem modernen Komfort. Gegenüber dem Hauptbahnhof, am Bubenbergplatz. Fliessend. Wasser und Staatstelefon in allen Zimmern. Zimmer mit Bad und solche mit W. C. und Bidet. Kein Konsumationszwang. Trinkgeldablösung. Auto-Garage. 70 Betten von Fr. 6.—. Tel. 25.377. H. Sperl

BIEL
HOTEL ELITE

Modernstes Haus mit allem Komfort.
100 Betten, mäßige Preise.
Grand Café — Restaurant — Bar — Orchester.
Mit höflicher Empfehlung: **Ming & Haubensak.**

GENF - Hotel Cornavin

Letzter Komfort - 180 Betten von Fr. 6.— an.
A. Racine, prop.
Gleiche Leitung: Buffet Cornavin.



Im Frühling, Sommer und Herbst nach

LUGANO PARADISO
Strandbad-Hotel - DU LAC - SEEHOF

Pensionspreis von Fr. 9.50 an (incl. Strandbad) Jll. Prosp. durch den Bes.: C. Kneschaurek

heran. Diese Entwicklung wird die wirtschaftlichen Positionen der Juden kennzeichnen, wenn die jetzigen Wirtschaftstendenzen fortdauern sollten. Wir können, schloß Dr. Rubinow seine Ausführungen, schließlich auch weiterhin diejenigen Berufe überfüllt halten, in die wir durch den stillen sozialen Druck gedrängt worden sind. Besser aber wäre es, wenn wir versuchten, die Tendenzen, Juden zurückzusetzen, durch erzieherische, aufklärerische und sogar legislative Aktionen zu bekämpfen.

Dr. Jacob *Billikopf*, Verwaltungsdirektor der Föderation. jüd. Wohlfahrtsinstitutionen in Philadelphia, wies an Zahlen und Tatsachen die Benachteiligung von Juden in verschiedenen Zweigen des Handels und der Industrie nach.

James *Marshall*, Sohn von Louis Marshall, forderte eine besondere Wohlfahrtsaktion für die Kinder. Albert B. *Schoolman*, Präsident des Nationalrates für jüd. Erziehung, teilte mit, daß die Juden Amerikas trotz des großen wirtschaftlichen Druckes jährlich sechs Millionen Dollar für jüd. Unterricht ausgeben; allein in New York werden im Jahre dreieinhalb Millionen Dollar für jüd. Erziehung aufgebracht. Dr. Israel *Strauß*, New York, forderte die Errichtung einer jüd. medizinischen Hochschule zur Aufnahme jener jüd. Medizinstudierenden, die an den bestehenden Medical Colleges Amerikas nicht aufgenommen werden. Das Rückgrat dieser jüd. medizinischen Hochschulen könnten die großen jüd. Krankenhäuser bilden.

Großmeister A. M. Cohen über die Tätigkeit des B. B. Ordens.

New York. Alfred M. *Cohen*, der Präsident und Großmeister des Unabhängigen Ordens Bnei Brith, hielt auf dem ihm zu Ehren gegebenen Empfang der New Yorker Bnei Brith-Logen eine Ansprache, in der er über den Platz der amerikanischen Juden innerhalb der Weltjudenheit ungefähr ausführte: Amerika ist ein Zentrum der Weltjudenheit, ein Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit und verfeinerter jüd. Kultur. Die Juden in der ganzen Welt erwarten von uns nicht nur materielle Hilfe, sondern auch geistige Rettung. Alfred M. Cohen sprach über die Bedeutung der philantropischen, kulturellen und sozialen Arbeit des Ordens Bnei Brith, der überall in der Welt den jüdischen Namen verteidigt, und gab Bericht über die Kulturtätigkeit der Hillel Foundation und der jungen Bnei Brith-Orden in Shanghai und in Mexiko. In Mexiko z. B. hat der Bnei Brith Orden 250,000 Dollar für Unterstützung neueingewanderter Juden ausgegeben, damit sie sich in diesem Lande niederlassen können und nützliche Bürger werden.

Dr. J. M. *Rubinow*, Sekretär der Exekutive des Internationalen Ordens Bnei Brith, gab einen Ueberblick über die Gesamtarbeit der Organisation und wies auf die Vielheit der Probleme hin, die im jüdischen Leben in der ganzen Welt und besonders in Amerika neu auftauchen und eine Lösung heischen. Im Wirtschaftsleben und im Angestelltenwesen wird der Jude zurückgesetzt. In einer Zeit wie heute tue die Einheit der jüdischen Bevölkerungsminderheit und eine des Judentums würdige vereinigte Anstrengung zum Besten des Judentums seitens der Juden Amerikas not.

Henry *Morgenthau*, der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in der Türkei, führte aus, man sollte sich keinem Pessimismus hingeben; die Juden haben auf wirtschaftlichem, politischen und sozialen Gebiete Wundervolles geleistet. Wenn sie weiter gute Amerikaner und gute Juden bleiben, werden ihnen auch in Zukunft alle Möglichkeiten offenstehen. Zwar bestehen Vorurteile gegen die Juden, aber auch die Anhänger anderer Bekenntnisse haben gegen Vorurteile zu kämpfen.

Das American Palestine Committee konstituiert.

Curtis, Borah und Swanson Ehrenvorsitzende.

Washington. Das im Januar 1932 mit Billigung des Präsidenten *Hoover* in Washington begründete „American Palestine Committee", das sich aus führenden Staatsmännern und Politikern der Vereinigten Staaten zusammensetzt und das Ziel hat, das jüd. Palästinawerk und die Errichtung des jüd. Nationalheims politisch und materiell zu fördern, gab am 22. Mai zu Ehren des in Washington eingetroffenen Präsidenten der Jewish Agency, Nahum *Sokolow*, einen Empfang. Bei dieser Gelegenheit konstituierte sich das Committee und wählte den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Charles *Curtis*, und die Senatoren *Borah* und *Swanson* zu Ehrenvorsitzenden des Committees. Zum Vorsitzenden der Exekutive des Komitees wurde Senator *King* aus Utah, zum Vizevorsitzenden der Exekutive das Mitglied des Kongresses der Vereinigten Staaten Hamilton *Fish*, der 1922 die Pro Palästina-Resolution in den Kongreß eingebracht hatte, zum Sekretär der hervorragende Publizist William M. *Hard*, zum Schatzmeister William R. *Hopkins* gewählt. Die Exekutive setzt sich ferner zusammen aus den Senatoren *Copeland, Lewis, Wagner* und Staatskommissar Dr. Elwood *Mead*, der bekanntlich einer der Experten der Joint Palestine Survey Commission gewesen war. Senator *Borah* gab nach der Konstituierung eine Erklärung über die Ziele des American Palestine Committees ab, die dann auf Antrag von Senator King zum Beschluß erhoben wurde. In der Erklärung wird zum Ausdruck gebracht, daß das American Palestine Committee gebildet wurde in Uebereinstimmung mit der im Jahre 1922 vom Kongreß der Vereinigten Staaten angenommenen Resolution, in der die Vereinigten Staaten die Errichtung des jüd. Nationalheims in Palästina billigen.



(Von links nach rechts) Prof. Dr. Ch. Tchernowitz, Judge Julian W. Mack, Nahum Sokolow, Dr. Stephen S. Wise.

Zur Ehrenpromotion Sokolows.

New York. - T. M. - Anläßlich der Promotion Nahum *Sokolows* zum Ehrendoktor durch das Jewish Institute of Religion (welche die JPZ bereits am 20. Mai in Nr. 697 melden konnte), hielt der Präsident des Instituts, Dr. Stephen S. *Wise*, an Sokolow eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Nahum Sokolow, Meister jüdischer Wissenschaft, klassische Figur in der jüd. Literatur, einer der Gemeinschaft der Ben Jehuda, Achad Haam und Bialik, die die hebräische Sprache auf dem Amboß jüdischer nationaler Hoffnungen schmiedeten, geliebt und verehrt in der ganzen Welt als Pionier vieler und vielgestaltiger geistiger und literarischer Unternehmungen — das Jewish Institute of Religion ehrt sich selbst, wenn es Ihnen den Grad eines Doktors der hebräischen Literatur verleiht in Anerkennung der geistigen Leistungen und der literarischen Meisterschaft eines großen Sohnes unseres Volkes. Das Jewish Institute of Religion bittet Sie, den Ihnen verliehenen Doktorgrad als Zeichen seiner Verehrung für Ihr Schöpfertum und als Zeichen der Dankbarkeit für Ihren lebenslangen Dienst am Judentum anzunehmen. — Richter Julian W. *Mack*, Präsident des Kuratoriums des Instituts, würdigte Sokolows Leistungen auf dem Gebiete der hebräischen Literatur und Gelehrsamkeit, sowie als zion. Führer.

Ordinarius Dr. Isak Robinsohn gestorben. Wien. - T. N. - Der in der wissenschaftlichen Welt bekannte Röntgenologe Dr. I. Robinsohn ist im 58. Lebensjahre plötzlich verschieden. Der Verstorbene war als Gelehrter und als aufrechter Jude überall bekannt und beliebt. Sein Bruder, der ihm einige Jahre im Tode vorausgegangen ist, war Dr. Abraham Robinsohn, der Sekretär und Biograph David Wolfsohns.

Joseph Cowen, Pionier des Zionismus, gestorben.

London. - J. - In London verstarb am 25. Mai der Pionier des englischen Zionismus, Joseph *Cowen*, im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene, von Beruf Kaufmann, 1868 in Devenport geboren, war einer der ersten Juden in England, welcher sich der modernen zion. Bewegung anschloß und er gehörte zu den Pionieren des Herzl'schen politischen Zionismus. Bereits am 1. Zionistenkongreß in Basel (1897) nahm Cowen teil und gehörte zu einem der engsten Mitarbeiter Herzls; er begleitete ihn auch bei seinem Besuch beim Sultan in Konstantinopel (1902). Joseph Cowen war einer der Gründer der Zion. Organisation Englands (1899) und des *Jewish Colonial Trust*, welchem er als Vorsitzender des Direktoriums bis kurz vor seinem Tode angehörte. Außer einer sehr aktiven Arbeit für den Zionismus, namentlich als Präsident der engl. Organisation, ist besonders zu erwähnen, daß der Verstorbene bei Beginn des Weltkrieges Weizmann in seinen Bemühungen unterstützte, die maßgebenden engl. Kreise für den Zionismus zu interessieren. Joseph Cowen war Mitglied der Zionistischen Kommission, die 1918 nach Palästina ging. Von 1921, seit dem Karlsbader Kongreß, bis zum Jahre 1925, war er Mitglied der Exekutive der Zion. Weltorganisation, einige Jahre lang war Cowen auch Präsident des englischen Keren Hajessod, für den er 5000 Pfund zeichnete, ferner Direktor des „*Jewish Chronicle*" und Mitglied des Council der „*Anglo Jewish Association*". Herzl hat seinem bewährten Mitarbeiter und Freund in „Altneuland" in der Figur des *Joe Levy* ein literarisches Denkmal gesetzt.

Englische Juden gegen Jüdischen Weltkongress.

London. - J. - Zu dem von der amerikanischen repräsentativen Organisation „American Jewish Congress" propagierten Plan eines Jüdischen Weltkongresses in Genf, hat das englische Judentum im ablehnenden Sinne Stellung bezogen. Nachdem die Zeitschrift „Jewish Chronicle" sich bereits gegen den Kongreß ausgesprochen hatte, hat nunmehr auch der „Board of Deputies" seinen negativen Standpunkt festgelegt. Maßgebend für diese Stellungnahme war die Meinung, daß es „unter den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen unzweckmäßig wäre, eine solche Aktion durchzuführen", man verspricht sich in England von einem solchen Kongreß keine wirksame Bekämpfung des Antisemitismus und befürchtet, daß er Stoff zur Erneuerung der Legende vom internationalen Juden geben könnte.

Eine alte venezianische Thoralade in England gefunden. London. „Times" berichten, daß ein Londoner Kunsthändler, der einer Auktion in Chillingham Castle beiwohnte, daselbst einen als Kleiderschrank benutzten, mit ungewöhnlich schönen Ornamenten verzierten Schrank entdeckt habe, der Inschriften in hebräischer Sprache trägt. Er erwarb den Schrank und brachte ihn nach London, wo sich nach einer fachmännischen Prüfung herausstellte, daß es sich um ein religiöses Requisit, eine Thoralade, von einzigartiger Pracht im Barockstil handelt, das um etwa 1575 entstanden ist. Man nimmt mit Gewißheit an, daß es sich um die Thoralade einer venezianischen Synagoge handelt.

Chambre de Commerce franco-palestinienne.

Paris. - U. - Le rapport de la Chambre de Commerce franco-palestinienne qui nous est présenté sous le titre de: „Les Industrie en Palestine" contient un exposé précis, éclairé par les chiffres, des productions de l'agriculture et de l'industrie dans la Terre Sainte. Dans la préface, M. Justin Godart, sénateur, ancien ministre, président de la Chambre de Commerce franco-palestinienne dit que ce rapport servira à l'établissement des relations économiques entre la France et la Palestine. A l'exposition coloniale de Paris, on a pu voir les produits de la terre et de l'usine envoyés par les maisons palestiniennes. Ils ont été unanimement appréciés pour leur qualité et leur présentation. Il faut qu'ils entrent dans la consommation nationale et qu'un important marché français se développe en Palestine. A Paris, les produits de l'agriculture et de l'industrie palestinienne se trouvent dans les meilleures maisons alimentaires (oranges, grape-fruits, miel) ou aux dépôts spéciaux (vins, broderies, objets de culte, bréviaires).

Lord Melchett über das neue Palästina.

Kurz vor seiner Rückreise aus Palästina nach London veröffentlichte der junge Lord *Melchett*, der einige Monate in Palästina verbracht hat, in der Tageszeitung „*Palestine Bulletin*" einen Artikel, in dem er u. a. ausführte:

Den Kindern Palästinas, der in Freiheit in ihrem Lande geborenen neuen Generation von Juden, werden — wenn sie herangewachsen sein und daran gehen werden, die von uns begonnene Arbeit fortzuführen — unsere Ungeduld und unsere Gereiztheit klein erscheinen. Heute schon beginnt der palästinische Jude, die Entwicklung des jüd. Volkes zu beeinflussen. Die heutige Generation in der Diaspora muß über halb verstandene Ideale hinweg einer Ordnung der Dinge zustreben, in der ihre Kinder ungehindert arbeiten können. Auf die Haltung der Moslems zu sprechen kommend, führt Lord Melchett aus: Diese Menschen sind zu staatlicher Zusammenarbeit und staatlichem Aufbau nicht geneigt. Sie haben zugesehen, wie die vielen Millionen Pfund, die die Juden in ihrem begeisterten Bestreben, Land zu erwerben, ihnen in den Schoß geschüttet haben — wodurch z. B. der Bodenpreis in der Scharon-Ebene den im englischen Hampshire überstieg — fortrieselten, ohne die geringste Anstrengung zu machen, das Bodenproblem hier in Palästina oder im dünn bevölkerten Transjordanien zu lösen. Die Moslems kannten die Juden als blasse Gelehrte, wie sie seit dem Mittelalter in Safed, Tiberias und Jerusalem wohnen; der neue junge Makkabäer-Typ, der Tel-Aviv aufgebaut und den Emek urbar gemacht hat, geht über ihren Gesichtskreis hinaus.

In zehn Jahren haben die Zionisten hunderttausend Menschen in einem Lande von der Größe etwa von Wales neu angesiedelt, und während überall in der Welt stärkste Depression herrscht, gibt es hier Mangel an Arbeitshänden. Sie haben, um sich aus dem Babel der Diaspora zu retten, ihre Sprache neu geschaffen. Sie schufen Schulen, Plantagen, die Universität, Hospitäler und Wohlfahrtszentren. Sie haben ein unlösbar erscheinendes Problem mit Eifer, Energie und Sachkunde gemeistert.

Das jüdische Volk gleicht einem Vollblutpferd, das grausam behandelt wurde, dessen Feuer man aber nicht eindämmen konnte; das, wenn man die Hand erhebt, sogar um es zu streicheln, scheu zurückschreckt und den Kopf hoch wirft. Es ist so viele Schläge und so wenige Liebkosungen gewohnt, daß es bei jeder Bewegung mißtrauisch wird. Die kleinste Nation sein heißt, unter allen Kreaturen Gottes die am meisten geknechtete und gequälte und am ungerechtesten behandelte sein. Jetzt gar haben die Juden ihr schlimmstes Verbrechen begangen: sie wollen ihr Land für sich, nachdem alle Nationen der Welt es ihnen versprochen haben. Eines Tages wird es ihr Land sein.

Bei aller Schönheit des Landes, der Tiefe seiner Geschichte, der in ihm wurzelnden drei Weltreligionen, würde Palästina einen traurigen und die Menschen enttäuschenden Platz, voll des Lärms religiöser und nationaler Zänkereien, abgeben, wäre nicht der neue Geist des Zionismus, wären nicht die frohen Gesänge der Chaluzim auf den Feldern. Das jüdische Volk ist, indem es daran geht, die geistige Renaissance seiner Kinder auf dem Boden seiner Väter zu begründen, von den höchsten Idealen seiner Religion, den Idealen absoluter Sittlichkeit und absoluter Gerechtigkeit beseelt.

Kein Coty-Parfum in Palästina. Die jüd. Apotheker und Drogeriebesitzer haben beschlossen, die von dem französischen Antisemiten Coty erzeugten Parfums nicht zu vertreiben im Hinblick darauf, daß Coty neuerdings in Frankreich eine scharfe antisemitische Kampagne eingeleitet hat und die ehemaligen jüd. Frontsoldaten des „kommunistischen Verrats" bezichtigt.

Eine Jean Fischer-Kolonie in Palästina.

Antwerpen. Die Familie des verstorbenen belgischen Zionistenführers Jean Fischer hat einen Fonds gestiftet, aus welchem Kolonisten, die sich in der Palästina-Kolonie „Kfar Jona", die den Namen Jean Fischers trägt, niederlassen wollen, Darlehen zur Anschaffung von Inventar, zur Anpflanzung von fünf Dunam Boden mit Orangen erhalten werden.

Rabbi Elijahu Klatzkin gestorben.

Jerusalem. Am 23. Mai verstarb in Jerusalem im Alter von 80 Jahren Rabbi Elijahu Klatzkin, einer der bedeutendsten talmudischen Gelehrten der Jetztzeit, einst einer der Führer der russischen Rabbiner. Er wurde 1852 als Sohn von Rabbi Naphtali Herz geboren, der ihn in das religiöse Schrifttum einführte. Seit 1881 wirkte er als Rabbiner in Beresa kartezka, seit 1894 in Mariampol. 1910 wurde er nach Lublin berufen. Seit 1925 lebte er in Jerusalem. Neben zahlreichen religionsgesetzlichen Gutachten verfaßte Klatzkin einige homiletische Schriften, in denen er sich auch mit modernen Zeitfragen auseinandersetzte. Rabbi Elijahu Klatzkin wurde auf der ersten Knessioh-Gedaulo der Agudas Jisroel, an welcher er teilnahm, in den Rabbinischen Rat gewählt. In Jerusalem gehörte er in führender Stellung dem Waad Hair Hoaschkenasi (Sonnenfeld'sche Gemeinde) an. Der Verstorbene war der Vater Jakob Klatzkins, Chefredakteurs der „Enzyklopaedia Judaica".

Luftfahrtlinie Jerusalem-Kairo. Die britische Reichsflugverwaltung beginnt in diesen Tagen versuchsweise mit der Einrichtung eines Luftfahrt- und Luftpostdienstes zwischen Jerusalem und Kairo. Der Flug dauert 3½ Stunden. Der Jerusalemer Flughafen wird bei Ramleh errichtet.

„Kirjath Sepher". Soeben erschien das erste Heft des neunten Jahrgangs von „Kirjath Sepher", der von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek, Jerusalem, herausgegebenen bibliographischen Vierteljahrsschrift. Das Heft enthält außer Mitteilungen der Bibliothek und einer ausführlichen Bibliographie von Palästinadrucken und Judaica aus aller Welt, dreizehn ausführliche Rezensionen. Ferner die folgenden Aufsätze: A. Yaari: Maimonides' Kommentar zur Mischna. Eine Bibliographie der veröffentlichten Teile. M. Stekelis: Bibliographie der prähistorischen Forschungen in Palästina (Schluß). G. Scholem: Fragmente des Buches von R. Schem Tov ibn Gaon über die Grundlagen der S'firoth-Theorie (Schluß). Den Schluß des Heftes bilden Bemerkungen von J. Pograbinski über die Pseudonyme von J. L. Gordon.



„Jossele" Rosenblatt 50 Jahre alt.

New York. - T. M. - Der berühmte Ober-Kantor Josef *Rosenblatt,* genannt der „König der Chasonim", feierte Anfangs Mai seinen 50. Geburtstag. In Rußland geboren, kam er im Alter von 8 Jahren nach Sadagora, wo seine Gaben auf dem Gebiete der Sangeskunst Aufsehen erregten. Als 17-Jähriger war Rosenblatt bereits in Munkacz Chasan dieser Gemeinde, ein Jahr später Oberkantor in Preßburg, wo er fünf Jahre wirkte. Von 1906—1912 war er Oberkantor in Hamburg und folgte 1912 einem Rufe nach Amerika als erster Kantor an der damals größten Synagoge deutsch-ungarischer Observanz „Ohab Zedek". In Amerika vervollständigte Rosenblatt die Ausbildung seiner Stimme bis zur Vollkommenheit. Er singt mit gleicher Meisterschaft englisch, italienisch, französisch, unerreichbar aber sind seine hebräischen und jüdischen Vorträge. Die ganze Welt, kann man sagen, kennt seine wunderbare Stimme von den zahllosen Tourneen und den unzähligen Grammophonplatten. Rosenblatt ist aber nicht nur ein gottbegnadeter Sänger, sondern auch ein vorzüglicher Komponist. Bereits in seiner Preßburger Zeit verfaßte er mehrere liturgische Kompositionen, im ganzen besitzen wir ca. 400 synagogale Kompositionen, die bleibenden Wert haben. (Im Jahre 1928 gab Jossele Rosenblatt auch in Zürich, in der „Kaufleuten", ein Konzert und erzielte damit einen enormen Erfolg. Im folgenden Jahre konnte man Rosenblatt im Al Jolson-Film „Der Jazzsänger" hören.) (Wegen Raummangel zurückgestellt.)

Geheimrat Hermann Frenkel gestorben. Kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres ist Geheimer Kommerzienrat Hermann Frenkel, Mitinhaber des Berliner Bankhauses Jacquier u. Securius, gestorben. Bis in sein hohes Alter hinein bekleidete er zahlreiche Ehrenämter. Er war Vorsitzender der Interessengemeinschaft der Berliner Privatbankfirmen, stellvertretender Vorsitzender des Bankierverbandes, Mitglied der Handelskammer und des Börsenvorstandes.

10 Jahre C.-V. Zeitung.

Berlin. - V. T. - Das Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens, die „C. V.-Zeitung" feierte mit ihrer Nummer vom 27. Mai ihr zehnjähriges Bestehen. Neben Aufsätzen von Dr. F. Brodnitz und Dr. M. Kahn über Arbeit und Organisation des C.V. interessieren besonders Beiträge von Dr. K. Zielenziger, W. Levinger und Justizrat Dr. Galinger über Wirtschaftsfragen, Rechtsschutz und Aufklärung in nichtjüdischen Kreisen. Dr. A. Wiener liefert einen Beitrag „Redaktion und Leserschaft". Die Universitätsprofessoren Dr. E. von Aster-Giessen und Dr. Driesch, Leipzig, Ministerialdirektor z. D. Dr. Spieker, der konservative Kulturpolitiker Dr. h. c. v. Oppeln-Bronikowski, der Polizeipräsident von Berlin A. Grzesinski, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Hans Vogel, Reichsinnenminister a. D. Dr. Külz und viele andere Politiker und Kulturpolitiker übersandten der C. V.-Zeitung ihre Glückwünsche.

Max Liebermann nicht mehr Präsident der Akademie der Künste.

Berlin. Die Akademie der Künste hat gestern nachmittag den Komponisten Prof. Dr. Max von Schillings zu ihrem Präsidenten gewählt, nachdem der große Maler Max Liebermann, der seit 16 Jahren Präsident der Akademie war, also sechzehnmal gewählt worden war, diesmal auf eine Wiederwahl verzichtet hatte. Rücksicht auf sein hohes Alter dürfte ihn zu diesem Entschluß bestimmt haben. Dennoch geht aus Bemerkungen der Tagespresse hervor, daß die Nichtwiederwahl Liebermanns als ein Zeichen der Zeit zu bewerten ist. „Vossische Zeitung" z. B. schreibt: „Es hieß seit geraumer Zeit des öfteren, daß Max Liebermann wegen seines hohen Alters auf eine Neuwahl zu dem repräsentativsten Ehrenposten, den die deutschen Künstler zu vergeben haben, verzichten wolle. Aber trotzdem überrascht die Nachricht von Schillings' Wahl da man annehmen mußte, daß Liebermann lebenslänglich die Akademie präsidieren würde."

Zum Hinschied von Dr. James Simon.

Berlin. - V. T. - An die Hinterbliebenen Dr. James Simon (siehe JPZ Nr. 698), Frau Helene Westphal, geb. Simon, und an Heinrich Simon, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Grimme, nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zum Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, des großen Förderers von Kunst und Wissenschaft, dessen Andenken durch seine hochherzigen Stiftungen an die Staatsmuseen immer fortleben wird, spreche ich Ihnen und den Ihrigen meine aufrichtige Teilnahme aus." — An der Beisetzung, die am 26. Mai in einfachstem Rahmen stattfand, sprach Stadtverordneter Dr. Caspary, ein Verwandter des Verstorbenen, und gab ein Bild von der großen Persönlichkeit Dr. James Simons und von seiner hingebungsvollen Arbeit auf den Gebieten der Kunst und der öffentlichen Wohlfahrt. Am Tage der Beisetzung seines verstorbenen Präsidenten Dr. James Simon, versammelte sich der Geschäftsführende Ausschuß des Hilfsvereins der Deutschen Juden zu einer außerordentlichen Sitzung, die dem Andenken an den Verblichenen gewidmet war. Erschienen waren u. a. Generalkonsul Eugen Landau, Max M. Warburg, Willy Dreyfuß, ferner Dr. Georg Cohn, Berthold Israel, Dr. Bernhard Kahn, Dr. Felix Kauffmann (Frankfurt a. M.), Prof. Eugen Mittwoch, Rechtsanwalt Dr. Siegfried Moses, Siegbert Seckelsohn, Alfred Leonhard Tietz (Köln), Dr. Sigmund Wassermann, Frau Alice Weil. Generalkonsul Eugen Landau eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf auf Dr. James Simon. Herr Max M. Warburg widmete dem dahingegangenen Freunde herzlichste Worte des Gedenkens. Er würdigte seine großen menschlichen Eigenschaften und sein reiches Wirken im Hilfsverein. Generalsekretär Dr. M. Wischnitzer sprach im eigenen Namen, sowie im Namen des Büros des Hilfsvereins dem Verstorbenen den letzten Dank aus.

Ein neues „James Simon-Kabinett" in den staatlichen Museen. Berlin. Das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum, das schon seit seiner Eröffnung ein mit Renaissance-Werken gefülltes Kabinett als Stiftung Dr. James Simons innerhalb der Gemäldegalerie zeigt, hat jetzt ein zweites Simon-Kabinett im Erdgeschoß eingerichtet. Es enthält hauptsächlich Werke der spanischen Kunst.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Landesverband schweizer. Frauenvereine für Palästinaarbeit.

In dem Bericht über die Generalversammlung des Landesverbandes Schweizerischer Frauenvereine für Palästinaarbeit, die am 23. Mai in Winterthur abgehalten wurde, ist noch hinzuzufügen, daß das Präsidium des Landesverbandes turnusgemäß nach *Zürich* verlegt worden ist. *Präsidentin* ist Frau Ch. *Mayer* (Zürich), Sekretärin Frau Dr. F. *Guggenheim-Grünberg* (Zürich), die Kassenführung blieb in den bewährten Händen von Frau J. *Bollack* in Basel. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde Frau Dr. C. *Kaufmann* (Basel) ernannt.

Voranzeige. Zürich. Das Kinder- und Jugendfest der „Vereinigung Zionistischer Frauen" (Wizo-Gruppe), findet Sonntag, den 12. Juni, im Freien und im Saal des Schützenhauses Albisgütli zugunsten des Keren Kayemeth statt. Es nimmt Nachmittags um 2 Uhr seinen Anfang und dauert bis zum Abgang des letzten Wagens der Tramlinie 1. Die Aufführung eines Tanzspieles, arrangiert von Frl. F. Reichmann, die Vorführung der jüngsten Kinderriege des Jüd. Turnvereins durch Hrn. J. Nordmann, Spiele im Freien unter Leitung von Frau Liaskowski, Glückfischen mit schönen Gewinnen, Tanz im Saal am Nachmittag und Abend, werden die jungen Gäste und Erwachsenen aufs beste unterhalten. (Siehe auch Inserat in der nächsten Nummer.)

Der WIZO-Pavillon auf der Levante-Messe.

Jerusalem. - P. H. - Der überaus gut geratene WIZO-Pavillon, der nach den Plänen des Architekten Rubin ausgeführt wurde, fand auf der Messe großen Beifall. Es wurden darin eine Musterküche, eine Zeltküche, eine Hauswirtschaft, ein Mustergarten, ein Miniatur-Hühnerstall, ein Kinderzimmer, in dem moderne Säuglingspflege und Hygiene veranschaulicht werden, gezeigt. In der Musterküche, die ganz modern mit den neuesten elektrischen Apparaten eingerichtet, sowie in der primitiven Zeltküche, die aus Kisten mit den bescheidensten Mitteln hergestellt war und in der Hauswirtschaft wurden Vorführungen über rationelle Ernährungsweise und Haushaltführung veranstaltet. Aufsehen erregten besonders der entzückende Mustergarten der Histadruth Arzith und der Miniatur-Hühnerstall, der den Hausfrauen die Möglichkeit einer erfolgreichen Aufzucht von Geflügel veranschaulichen sollte. Frau Dr. Nadja Stein zeigte in einer besonderen Abteilung vermittels eines Projektionsapparates, den der Kontinentalbund als diesjährige Leistung zugunsten der WIZO-Institutionen gespendet hatte und auf diversen anderen Vorführungsapparaten modernes Anschauungsmaterial für Schulen, und erweckte unter den Besuchern der Messe für die geplante palästinensische Lichtbild- und Lehrfilmstelle, für die die letzte WIZO-Konferenz eine monatliche Subvention votierte, großes Interesse.

Die Sommeraktion der OSE-TOZ im Jahre 1931.

Die Verschärfung der wirtschaftlichen Krise hat die Lage des osteuropäischen Judentums noch mehr beeinträchtigt und die Verarmung von neuen, breiten Schichten der Bevölkerung und ein allgemeines Sinken des hygienischen Lebensniveaux herbeigerufen. Es ist ohne weiteres verständlich, daß alle diese ungünstigen Verhältnisse am schwersten die Kinder getroffen haben. Bereits im Anfang des laufenden Jahres haben fast alle Schulärzte in ihren Berichten auf die physische Schwäche der Schulkinder aufmerksam gemacht und auf das Sinken des Ernährungszustandes und wiederholte Ohnmachtsfälle infolge von Nahrungsmangel hingewiesen.

Selbstverständlich, daß bei solchen Verhältnissen die Versorgung der Kinder in Kolonien und Tageskolonien im laufenden Jahr für die OSE-TOZ eine außergewöhnliche Bedeutung bekommen hat. In 69 größeren Städten Polens, Litauens, Lettlands und Rumäniens, dort wo die OSE-TOZ tätig sind, ist es als notwendig betrachtet worden, einige Zehntausende von Kindern in Sommeranstalten unterzubringen. Bei der Unterstützung und nachfolgender engeren Auswahl sind aus dieser Masse ca. 18,000 meistens bedürftige Kinder für die Aufnahme in die Sommeranstalten der OSE-TOZ bestimmt worden und die beiden Gesellschaften haben es sich vorgenommen, diese Anzahl der Kinder im Laufe des Sommers zu betreuen. Zum Bedauern mußte auch diese Zahl infolge von finanziellen Schwierigkeiten bedeutend verkleinert werden. In Wirklichkeit haben in den von OSE-TOZ organisierten 32 Kolonien und 37 Tageskolonien nur die Hälfte, d. h. 9143 Kinder Aufnahme gefunden, d. h. um ca. 1500 weniger, wie im Jahre 1930 und zwar 4952 in Kolonien und 4191 in Tageskolonien. Es waren Kinder im Alter von 4—14 Jahren aus den Schulen verschiedenster Richtungen. Die Resultate des Aufenthaltes sind in diesem Jahre als sehr gute zu betrachten: die Kinder haben ihre Kräfte wieder hergestellt und haben im Durchschnitt in den Kolonien ca. 2 kg, in den Tageskolonien 1,5 kg. zugenommen. Die Aufenthaltskosten beliefen sich: in den Kolonien ca. 10—12 Dollar, in den Tageskolonien 3—5 Dollar pro Kind und Monat.



Mrs. Jacob H. Schiff.

Frau Jacob Schiff spendet 250,000 Dollar zur Förderung der Pfadfinderbewegung.

New York. - T. M. - Frau Jacob H. *Schiff* spendete zum Andenken an ihren kürzlich verstorbenen Sohn Mortimer 250,000 Dollar zur Förderung der Pfadfinderbewegung. Mortimer L. Schiff, der letztes Jahr verstarb, war aktiv in der Pfadfinderbewegung tätig und zuletzt Präsident der Pfadfinder Amerikas.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Offizielle Mitteilung.

Den tit. Besuchern des Betsaalgottesdienstes machen wir die Mitteilung, daß Herr Kantor *Enoch* jeweils im Anschluß an den Schabbos-Morgen-Gottesdienst einen Lern-Vortrag halten wird.

Am 2. Tag Schewuaus findet im Betsaal eine Predigt durch Herrn Enoch statt. *Die Betsaalkommission.*

Prof. Minkowski über seine Palästinareise.

Eine große Zuhörerschaft war letzten Sonnabend der Einladung der „Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum" ins „Du Pont" gefolgt, um dem Reisebericht des soeben von einer Palästinafahrt zurückgekehrten Präsidenten der Vereinigung, Herrn Prof. M. Minkowski, zuzuhören. Namens des veranstaltenden Vereins begrüßte Frau Dr. F. Guggenheim die Erschienenen. In seinen Einleitungsworten wies Prof. Minkowski darauf hin, daß vor allem die intensive Beschäftigung mit jüdischen Dingen im Schoße der „Vereinigung" seinen Entschluß bestimmt hatte, der Einladung der Hebräischen Universität in Jerusalem, eine Reihe von Vorträgen zu halten, Folge zu leisten. In lebendiger Schilderung ließ Prof. Minkowski die Zuhörer im Geiste seine Palästinafahrt miterleben. Mit dem Dampfer „Adria" des „Lloyd Triestino" landete er in Jaffa. Stämmige jüdische Chauffeure, deren Geschicklichkeit und Zuverläßigkeit der Referent hervorhebt, führen ihn auf prachtvollen Wegen durch die fruchtbare Scharon-Ebene hinauf in die heroische ihrer Geschichte würdige Berglandschaft. Nach fünf Viertelstunden ist das etwa 800 m hoch gelegene Jerusalem erreicht, dieser Schnittpunkt verschiedener großer Kulturen, dessen malerisches Gemisch von Völkern Heiligtümern und Baustilen den Besucher fesselt. Der Referent berichtet über die Hebräische Universität auf dem Skopusberg, gibt seiner Genugtuung über die hervorragenden Lehrkräfte und über die ausgebaute naturwissenschaftliche Abteilung Ausdruck, verhehlt aber auch die Schwierigkeiten nicht, die sich infolge des Sezierverbotes der Entwicklung der medizinischen Fakultät entgegenstellen. In der schönen Universitätsbibliothek, die gegen 250,000 Bände enthält, macht ihn der Direktor, Dr. Hugo Bergmann, u. a. auf die Katalogschränke aufmerksam, ein Geschenk des „Vereins der Freunde der Hebräischen Universität" in Zürich. Weiter führt der Referent seine Zuhörer durch die malerische Umgebung von Jerusalem, um in einem zweiten Teil seines Vortrages zur Schilderung der neuen jüdischen Siedlungen, die er unter fachmännischer Leitung besucht hat, überzugehen. Es sind blühende Oasen, deren freundliche Häuser sich schon dem Aussehen nach von den grauen Lehmhütten der Araber unterscheiden, großenteils in geschlossenen Gebieten der Küste entlang oder im Emek gelegen. Den stärksten Eindruck erfährt Prof. Minkowski durch die Begegnung mit den jüd. Siedlern der Kwuzoth, einem gesunden, erdverbundenen Menschenschlag, der mit starkem Idealismus an seiner Aufgabe hängt und von lebendigem Volksgeist erfüllt ist. Mit Bewunderung blickt der Arzt auf die Pionierarbeit dieser Menschen, die den malariaverseuchten Emek, den man früher das „Tal des Todes" nannte, durch ihre aufopferungsvolle Arbeit in ein blühendes fruchtbares Land verwandelt haben. Die Stimmung dieser Menschen ist trotz der politischen Ereignisse der letzten Jahre sehr zuversichtlich. Die Wirtschaftslage ist relativ gut, es herrscht keine Arbeitslosigkeit, sondern im Gegenteil ein Mangel an Arbeitskräften. Die besondere Fürsorge der Siedler gilt den prächtigen, sonnverbrannten Kindern, die überall eine bevorzugte Stellung einnehmen. Das Leben ist demokratisch. Führer sind die fähigsten. Auffallend ist der starke Wissensdrang dieser Bauern. So hielt Prof. Minkowski selber je einen Vortrag in Dagania, in russischer und in Beth-Alpha in deutscher Sprache über „Gehirn und Sprache", den die Siedler mit großem Interesse aufnahmen. Schließlich macht der Referent noch einen Rundgang durch die Städte des Landes: Tiberias, in dem zwischen Juden und Arabern, die keine getrennte Viertel bewohnen, besonders gute Beziehungen bestehen, das etwas in Verfall befindliche Safed mit seinen vielen historischen Erinnerungen, das aufstrebende, im Stil charaktervolle, mehr orientalische Haifa und ganz besonders das völlig jüdische Tel-Aviv, eine durchaus moderne Stadt im europäischen Sinn mit ca. 50,000 Einwohnern und einem rege flutenden Leben. Prof. Minkowski hat es auch nicht unterlassen, nach Möglichkeit die politische Lage im Lande kennen zu lernen, wobei ihm die Berührung mit Persönlichkeiten wie Ussischkin, Magnes, Ruppin, Hantke, Hugo Bergmann, Dr. J. Epstein u. a. wertvolle Aufschlüsse vermittelte. Das fundamentale Problem ist das Verhältnis der Juden zu den Arabern. Zu Unrecht hat man lange Zeit Palästina als das „Land ohne Volk" betrachtet. Noch heute bestehen nur ganz lose Verbindungen zwischen Juden und Arabern. Die Schwierigkeiten einer Verständigung sind allerdings groß. Das Verständnis für das Araberproblem sei in jüdischen Kreisen stark gewachsen, und Prof. Minkowski entwickelte die aus den Reihen des Brith Schalom stammenden konkreten Vorschläge, die eine Annäherung der beiden Volksteile zum Ziele haben.

Der allgemeine Eindruck, den Prof. Minkowski von seiner Palästinareise mitgenommen hat, ist der: Es wird großartige Aufbauarbeit geleistet, das jüdische Menschenmaterial ist außerordentlich sympathisch und leistungsfähig. Es scheint befähigt, über Palästina hinaus neue Wege zu weisen. Die politische Lage ist unbefriedigend. Immerhin hat Prof. Minowski die jüd. Position stärker vorgefunden als er geglaubt hatte. Die jüd. Bevölkerung ist gut organisiert und mutig. Der wirtschaftliche Aufbau basiert auf der Landwirtschaft und ist gesund. Die geschilderten Schwierigkeiten sind groß zum Teil sind es neuartige Probleme, die eine Lösung sui generis erfordern. Probleme zwischen Westen und Osten, Vergangenheit und Zukunft, vor allem das Problem, die jüd. Zukunft mit dem Schicksal der arabischen Bevölkerung zu harmonischem Zusammenleben zu verbinden, eine Aufgabe aber, die der Kräfte der besten auf beiden Seiten wert ist. In Palästina steht die Lösung eines besonderen Teiles der Judenfrage zur Diskussion. Palästina verdient daher die Unterstützung eines jeden Juden.

Der wertvolle, durch zahlreiche Lichtbilder illustrierte Reisebericht des Herrn Prof. Minkowski wurde mit starkem Beifall verdankt. -tz.

Jüdischer Gesangverein Basel. Um dem Synagogenchor und seinen Freunden und Gönnern einige frohe Stunden zu bereiten, fuhren wir eine frohe Schar am Pfingstsonntag früh an die blühenden Gestade des Brienzersees. Iseltwald war das Endziel unserer Bluestfahrt, wo wir im Hotel Bären während den zwei Pfingsttagen gut aufgehoben waren. Dank der umsichtigen Reiseführung und Organisation, die in den Händen unseres Vizepräsidenten, Herrn E. Fromer, lag, wickelte sich das ganze wohlgelungene Reiseprogramm zu aller Zufriedenheit ab. Gh.

Herr cand. jur. Dionys Gurny, Zürich, ein Bruder von Bezirksrichter Dr. Gurny, wurde vom Stadtrat zum Sekretär des Schulwesens der Stadt Zürich gewählt.

Einweihung des neuen Israelitischen Lehrhauses in Basel.

Basel. Der Neubau des Israelitischen Lehrhauses (Bethamidrasch) an der Leimenstraße 45 geht in den nächsten Tagen seiner Vollendung entgegen. Die Verwaltungskommission der Stiftung des Lehrhauses hat beschlossen, die Einweihungsfeier auf den 19. Juni (15. Siwan) nachmittags festzusetzen. Die Feier wird mit einem Abschiedslernen im alten Bethamidrasch am Spalentorweg 32, nachmittags 4 Uhr, beginnen; um 5 Uhr findet der Einweihungsakt im neuen Lehrhause statt; abends 7 Uhr wird die Feier durch ein Bankett ihren Abschluß finden. Das genaue Programm der Einweihungsfeier wird noch bekannt gegeben.

Nathan Lemle gestorben.

Basel. Am letzten Montag ist nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden, aber doch unerwartet rasch, Herr Nathan Lemle-Regensteiner im 58. Lebensjahre verschieden. In Rülsheim (Baden) geboren, verlegte der Verstorbene Ende der 90er Jahre seinen Wohnsitz nach der Schweiz, begründete sich in Basel eine eigene Existenz und kurz darauf auch einen eigenen Hausstand. In seiner Ehefrau Bertha Regensteiner aus Nürnberg fand er eine treue Lebensgefährtin, mit welcher ihn Jahre ungetrübten Eheglückes verbanden. Auch bei der geschäftlichen Tätigkeit des Heimgegangenen stand ihm seine Ehegefährtin selbstlos zur Seite und die Ehegatten hatten die Genugtuung, als Erfolg ihrer Arbeit ihr Geschäft auf eine angesehene Höhe empor zu bringen. Ihr ganzes Glück aber fanden der Heimgegangene und seine Gattin in der Erziehung ihrer beiden Töchter. Im Hause Lemle herrschte ein selten inniges und schönes Familienleben. Der Heimgang der Ehefrau des Verstorbenen im Jahre 1918 hat dieses innige Familienband jäh zerstört; der Verstorbene konnte jenen Schicksalsschlag bis zu seinem eigenen Ende nicht verwinden. Zwar mit gebrochenem Herzen, aber mit starkem Pflichtbewußtsein, lebte der Heimgegangene nur für seine beiden Töchter, denen er auf jede Weise die fehlende Mutterliebe zu ersetzen suchte. Er arbeitete für sie rastlos und unermüdlich, dachte niemals an sich selbst, obwohl schon seit Jahren ein Herzleiden seine Gesundheit erschüttert hatte. Er hatte die große Freude und Genugtuung, seine beiden Töchter versorgt zu sehen und sich an seinen Enkelsöhnen zu erfreuen. Erst jetzt konnte ihm seine Lebensaufgabe als erfüllt erscheinen und so ist er nun seiner von ihm innig geliebten Ehefrau 14 Jahre nach deren Heimgang im Tode nachgefolgt. Mit ihm ist ein gerader, lauterer Charakter dahingegangen, der weit über den Kreis seiner engeren Familie hinaus sich großer Wertschätzung erfreute. Die große Beliebtheit des Heimgegangenen kam auch bei der Beerdigung am Mittwoch zum Ausdruck, bei welcher eine überaus große Zahl von Verwandten und Freunden aus Nah und Fern ihm das letzte Geleite gaben. Herr Rabbiner Dr. Weil würdigte die Persönlichkeit des Verstorbenen und widmete den trauernden Töchtern und Anverwandten herzliche Trostesworte.

Basel. Probleme der Galuth. In der 5. Messibah des „Brith Ivrith" referierte Herr stud. phil. Lipkin über „Bejahung und Vereinigung der Galuth". Diese Frage, die so alt ist wie der Kongreßzionismus, ist letztens wieder aktuell geworden durch die polemischen Artikel der bekannten Schriftsteller Jakob Klatzkin, Redaktor der Jüdischen Enzyklopädie, Elieser Steinmann, Redaktor der Wochenschrift „Ketubim" und Rabbiner Ehrenpreis, einer aus der alten Herzl-Garde. Der Referent vertritt die Meinung, daß nur in Palästina auf der Basis einer durch eine Einwanderung von Arbeit und Kapital bedingten und gesicherten jüd. Heimstätte sich ein vollblütiges jüd. Kulturleben entwickeln könne. Schon jetzt merken wir, wie intensiv sich das geistige Leben des kleinen Jischuws entwickelt, wo Werte für das ganze lebendige Judentum geschaffen werden. Dem inhaltsreichen Vortrag folgte eine lebhafte Diskussion, in der sich die Meinungen teilten: während die einen die Galuth als das Grab des jüd. Volkes betrachten, weil sie zerstreuend und zerstörend wirkt, behaupten die anderen, daß das Judentum auch außerhalb Palästinas seine geistige Originalität und Schaffungskraft nicht verloren hat (die Diaspora hat den Propheten Jecheskel, den babylonischen Talmud, die jüdisch-arabische Poesie und Philosophie im mittelalterlichen Spanien, Bialik gegeben. Die Diskussion konnte nicht abgeschlossen werden, da sich noch mehrere Chawerim zum Wort gemeldet haben. — Nächste Messibah findet diesen Samstag in der „Jordania" statt. Diesmal nicht halb sechs, sondern präzis halb drei Uhr. Gäste willkommen.

Bethargruppe, Basel. Alle diejenigen, die wünschen, die Tel-Chaj-Schule bei Paris zu besuchen, können nähere Auskünfte beim Mefaked Haken der Bethargruppe Basel I. beziehen. Nebst den wehrsportlichen Uebungen usw. hat jeder Gelegenheit, sich beruflich auszubilden.

Von Ende Juli bis Ende August findet am Wörthersee (Oesterreich) einen Instruktorenkurs unter Leitung des Kezin Haschilton Halperin statt.

Schekelarbeit, Basel. Wie die „Jordania" mitteilt, ist ein gewisser Erfolg in der Schekelarbeit zu verzeichnen. Bis jetzt sind ca. 200 Schekolim in Basel abgesetzt worden. Da die Aktion bald abgeschlossen werden muß, ergeht der Appell an alle Juden in Basel, die Studenten der „Jordania" freundlich zu empfangen und durch den Erwerb des Schekels sich der allgemein-jüdischen Sache anzuschließen.

Hechawer-Barsilai, Zürich. In unserer letzten Sitzung, Mittwoch, den 25. Mai, sprach Herr Chaim Groß aus Rischon-le-Zion in unserem Kreise über einige besonders aktuelle Probleme Palästinas. An erster Stelle steht für die Chaluzim jetzt der „Kibbusch-Ha'awodah", die Eroberung der Arbeit. Der Jude muß der eigentliche Arbeiter im Lande werden und muß den Araber zu sich heraufziehen. Im Weitern streifte der Redner allgemein wirtschaftliche, soziale und politische Fragen Palästinas, so daß den Chawerim eine sehr klare Uebersicht über die Gesamtlage geboten wurde.

Perez-Verein, Zürich. Samstag, den 4. Juni, findet ein Mitgliedsabend statt. Interessantes Programm. Lokal: Kaufleuten, blauer Saal. Beginn 8.30 Uhr abends. Die nächste Theateraufführung des Vereins findet Sonntag, den 13. Nov., statt. Wir ersuchen das Publikum, sowie die Vereine, dieses Datum freizuhalten.

Soirée dansante de la Société des Sionistes Révisionnistes, Genève. Ce fut une soirée familière, qui ne manqua ni d'entrain, ni de gaîté, que celle qui fut organisée par les Sionistes-révisionnistes, samedi 28 mai, et les salons de l'Hôtel Victoria présentaient un tableau charmant et animé.

Der Berner „Bund" über Gegensätze im arabischen Lager.

Der Berner *„Bund"* veröffentlichte in Nr. 242 einen Artikel seines Jerusalemer Korrespondenten unter dem Titel *„Eine politische Pilgerfahrt"*, in dem vom Nebi-Musa-Fest die Rede ist. Dabei kommt der Korrespondent auch auf die schweren Gegensätze im arabischen Lager zu sprechen und erklärt u. a.:

„In diesem Jahr nun, da die Situation durch die verschiedenen Morde der letzten Wochen ohnehin gespannt genug ist, tritt etwas Neues hinzu. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die im letzten Jahr sehr stark gewordene mohammedanische Opposition gegen den Mufti anläßlich des Nebi-Musa-Festes, da große Massen beisammen sind zu einem Schlag ausholen will. Wenn dieser große Schlag auch nichts anderes als eine Demonstration gegen den Mufti sein soll, kann man sich leicht vorstellen, was daraus werden kann, wenn bekannte Fanatiker wie die Leute aus Nablus und aus Hebron — die Gegner des Mufti — beteiligt sind. Selbstverständlich benützen auch die Kommunisten derartige Gelegenheiten, um Oel in das Feuer zu gießen.

Die arabische Opposition, unter der Führung der Familie des Bürgermeisters von Jerusalem, Raghib en Naschaschibi, führt ihren Angriff durchaus systematisch. Auf der einen Seite, indem sie trachtet, den Mufti als englischen Agenten darzustellen, auf der andern aber, indem sie Prozesse gegen ihn führen läßt und schließlich durch immer schärfer werdende Zeitungsangriffe. Immer wieder behauptet sie, daß der Kampf des Muftis gegen die Zionisten nur den Grund habe, seine Stellung als kämpfender Held des Islam und als Präsident des Obersten Muslimischen Rates zu stärken und nebenbei das allgemeine Augenmerk vom britischen Imperialismus abzulenken.

Die Juden verhalten sich natürlich vollkommen neutral, aber sie wissen, daß Nebi-Musa auch sie jederzeit in den Kampf ziehen kann; die Erfahrungen der Jahre 1920 und 1929 sind noch nicht vergessen."

LITERARISCHE UMSCHAU.

Das Judentum des 19. Jahrhunderts unter dem Einfluß der europäischen Geistesströmungen zu zeigen, ist das gemeinsame Ziel, dem mehrere Aufsätze des neuen Heftes der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums" zustreben. Albert Lewkowitz Abhandlung über die Bedeutung der Bibel für die Weltanschauung Herders und Goethes, offenbar ein Beitrag zum Goethe-Gedenktage, begnügt sich nicht mit der Darstellung der Beziehungen Goethes zur Bibel im Laufe seiner Entwicklung, sondern er zeigt auch, wie Herders Anschauung von der Bibel als „geschichtlich individueller Welt hebräischer Geschichte" sowohl auf Goethe wie auch auf die jüdische Wissenschaft, insbesondere auf Graetz Geschichtsauffassung gewirkt hat. Den Wegen, auf welchen die durch deutsche Wissenschaft beinflußten Aufklärungsbestrebungen in den Osten drangen, geht B. Weinryb nach. Welche schweren Verluste freilich die geistige Krisis im Judentum vielfach nach sich zog, zeigt J. Caros neue Untersuchung der Beziehung Disraelis zum Judentum; er beleuchtet den Abfall, der sich in der Familie Disraelis allmählich vollzog, sodaß der Vater, der Jude blieb, viel weniger seine Verbindung mit dem Judentum betonte, als der Sohn, der als Knabe seinen Uebertritt vollzog, trotz mancher antisemitischer Anfechtungen, die auch ihm nicht erspart blieben, getan hat.

Dr. Immanuel Olsvanger: Rosinkes mit Mandeln. Aus der Volksliteratur der Ostjuden. Schwänke, Erzählungen, Sprichwörter und Rätsel. 2. vermehrte und umgearbeitete Auflage. Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel. — „Rosinkes mit Mandeln" erschien bereits im Jahre 1920 und war bald vergriffen; man freut sich, nun die zweite Auflage dieses kostbaren Buches anzeigen zu können. Dreihundertsechzig der besten jüdischen Witze, fünfunddreißig der schönsten Erzählungen und Sagen, dann Sprichwörter, Scherzfragen und Rätsel sind hier zusammengestellt, der Rahm der ostjüdischen Volksschöpfung ist abgeschöpft. Aber so wunderbar, so erschütternd, so trefflich, so bezeichnend und tiefsinnig diese großen und kleinen Geschichten und Witzchen sind, — wesentlicher als sie ist das Kleid ihrer Sprache. Denn es ist mehr als Gewand, es ist Haut, untrennbar von den Geschichten selbst, organisch mit ihnen verbunden, aus ihnen erwachsen und mit ihnen zusammengewachsen, nicht zu übersetzen, nicht anders als so wiederzugeben. Ein paar der Witze werden ähnlich auch in anderen Kulturkreisen erzählt, aber sie sind doch, wo sie yiddisch erscheinen, mehr als judaisiert — von Grund her jüdisch erfaßt und neu gestaltet. Ein paar andere Geschichten sind typisch russisch und sollen es sein. Aber wie der Jude sie erzählt, drückt sich eben darin das Jüdische und die jüdische Distanz zu bestimmten Gestalten aus. Kurz, Rosinkes mit Mandeln sind: ein Festgericht, eine Nascherei, wie man sie sich nur an Feiertagen gönnt, eines der schönsten psychologischen Kollegs, das man sich denken kann, ein Sprachenlehrbuch, eine Sammlung auserlesenster Witze, eine folkloristische Schatzkammer. Eines von den ganz wenigen Büchern, die die Buchhändler mit einem Garantieschein verkaufen sollten, denn es ist eins, bei dem sie gewährleisten können, daß, wer es hat, tausendmal sich damit einfach „amüsieren" und ebenso oft sich freuen wird, in ihm unverfälscht jüdischer Psyche zu begegnen.

Adolf Altmann: Das früheste Vorkommen der Juden in Deutschland. Die Gesellschaft für nützliche Forschungen und das Provinzialmuseum in Trier, geben mit dieser illustrierten Schrift einen Vortrag von Oberrabbiner Dr. Adolf Altmann heraus, der sich mit den Juden im römischen Trier befaßt. Die Schrift kommt auf Grund genauer Nachweise zum Schlusse, daß es in Trier im vierten Jahrhundert sicher und vermutlich schon im dritten Jahrhundert Juden gab. Die Abhandlung ist ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der Juden in Deutschland.

Pierre Desgranges: Korsar des Weltkriegs. Fr. 7.50. Grethlein u. Co., Leipzig-Zürich. — Desgranges' voriges Werk „In geheimer Mission beim Feinde" war ein großer Erfolg — es schilderte aber nur einen Teil der Spionage-Unternehmungen jenes französischen Leutnants — der andere spielt sich auf See ab, an Bord des „schwarzen Korsaren", eines geheimnisvollen Kleindampfers, der mit verwegener Mannschaft und einem verschlagenen, wilden Seebären als Kapitän die Frachtladungen für den Kaufmann Crozier-Desgranges herbeischafft und gleichzeitig unter deutschen oder norwegischen Farben, im Geheimen schwerbewaffnet, Schiffe der feindlichen Konterbandiers jagt und mit deutschen U-Booten im Gefecht liegt. Franktireurkrieg zur See! Das an Sensationen überreiche Spionagebuch flottester Diktion ist von Dr. Else Eichler vorzüglich übersetzt.

Hans Much: Aegyptische Nächte. Carl Reissner Verlag, Dresden. — Hans Much, der große biologisch-bakteriologische Forscher und Arzt, Philosoph und Dichter, gibt hier sein Hauptwerk. Ein Wunderland ersteht hier in dichterischer Sprache und Gestaltung vor unseren Augen. Das Phänomen Aegypten gibt Much Anlaß, über Probleme der Rasse, Mischung und Erbmasse neue grundlegende Erkenntnisse zu bekunden. Dieses Werk weitet sich zu einer Biologie des Menschengeschlechtes und zu einer Geschichte des Menschengeistes.

Peter Mendelssohn: Paris über mir. Roman. Ganzleinen M. 6.50, geh. M. 4.—. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. — Dieser Roman schildert das moderne Paris von 1930, das Gewirre der Politik, Finanz und Gesellschaft, die Schicksale verschiedenster zeittypischer Personen, vor allem aber das deutsch-französische Verhältnis mit dokumentarischer Treue und souveräner Beherrschung aller zeitlichen und örtlichen Details. Aber diese Darstellung von Zuständen und aktuellen Problemen ist von einem schwebenden dichterischen Temperament getragen, das alles in seinen mitreissenden Fluß taucht, mit seinem heißen Atem durchweht, mit seinem atmosphärischen Glanz umgibt.

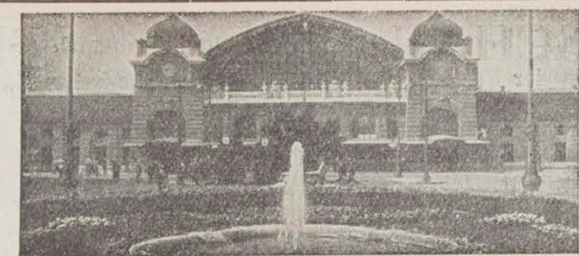
Soupirs et Désirs, par David Shklar.

Mr. David Shklar vient de publier, sous le titre de „Soupirs et Désirs", un précieux recueil de poèmes, avec préface de C. A. Loosli et deux fort beaux dessins du bon peintre genevois Deluc. (Editions Fragnière Frères, Fribourg.) La poésie de M. David Shklar est essentiellement judaique par son inspiration. On la sent imprégnée d'esprit biblique et, en même temps, d'un réalisme aigu — synthèse de l'antique morale juive et de l'esprit moderne, scientifique. A l'athéisme actuel, le poète oppose sa morale fondée sur le lumineux passé juif. Le monde n'est-il pas toujours le même, aujourd'hui comme jadis? Le matérialisme est-il un progrès et le progrès donne-t-il le bonheur? L'auteur fait entendre, au-dessus du bruit des humains affairés, la voix triste et grave d'un petit-fils de Koéleth. La poésie de M. Shklar porte l'empreinte d'une profonde religiosité, et même de mysticisme. La source de toute poésie, c'est le thème éternel du coeur blessé et nous trouvons dans ce petit livre plusieurs pièces lyriques qui sont de toute beauté. Le thème dominant reste cependant le thème religieux. Le poète chante la Thora, dans une langue tantôt sereine, tantôt passionnée. On prendra grand plaisir à lire ce petit volume de vers au bel accent lyrique. Pour le caractériser, on ne saurait mieux faire que de citer cette phrase de la préface de C. A. Loosli: „M. David Shklar est l'un de ces poètes qui révèlent ce qu'il y a de plus admirable et de plus respectable dans l'âme israélite contemporaine."

„Le crime passionel". Seine Studien in den belgischen Gefängnissen fortsetzend, hat der junge jüd. Jurist und Gelehrte Prof. Dr. Léon Rabinowicz, Privat-Dozent an der Universität zu Genf, ein zweites Buch geschrieben, „Le crime passionel". Dieses Buch hat, sowie sein Erstes, „La lutte moderne contre le crime", in juristischen Kreisen große Beachtung gefunden. H. Sp.

Konzert H. S. Sulzberger, Zürich. Der Konzertabend, den der auch als Musikschriftsteller bekannte Zürcher. Konzertpianist und Komponist H. S. Sulzberger am 26. Mai im kleinen Tonhallesaal unter Mitwirkung unseres ausgezeichneten Soloflötisten Jean Nada durchführte, war durchwegs von starkem Erfolg begleitet. Lernte man in der ersten Konzerthälfte den Künstler als sicher und temperamentvoll gestaltenden Solopianisten aufs neue schätzen, der den ausnehmend anspruchsvollen Stücken von Liszt (aus den „années de pèlerinage", wie den „Etudes transecendantes") eine bravouröse, glänzende und in den Wesenskern dringende Wiedergabe verlieh und mit subtiler Anschlagskunst den klanglichen Reichtum der verschwebenden Debussy'schen Klavierpoesien wundervoll auszuschöpfen wußte, so bot der zweite Konzertteil einen interessanten Ausschnitt aus des Künstlers neuestem Schaffen: eine Choralphantasie für Klavier, sowie zwei Stücke für Flöte und Klavier, von denen das erste, eine exotische Impression nach einem Originalmotiv aus dem melanesischen Archipel, die eine rhythmisch und polyphon originelle und seltsam eindrückliche Ausgestaltung zeigt besonders tiefe Eindrücke vermittelte. Der Komponist am Flügel und Jean Nada waren diesen Stücken wie einer zu Beginn stehenden Bach-Sonate subtil differenzierende Interpreten. In einer Bach-Solosonate entfaltete unser virtuose Flötist außerdem seine feinsinnige klangliche Nuancierungskunst. -im-

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Gemäldeausstellung Kurt Seligmann.

Basel. Vom 29. Mai bis 19. Juni findet in der Basler Kunsthalle eine Ausstellung „abstrakter Kunst" statt. Durch diese Veranstaltung ist uns Gelegenheit geboten, eine reiche Sammlung von Werken des jungen Basler Künstlers Kurt Seligmann kennen zu lernen. Seligmann vertritt eine neue Richtung, mit der man zu Beginn etwas Mühe hat vertraut zu werden. Die Auffassung, daß ein Gemälde Gegenstände und Formen der Natur wiedergeben soll, wird radikal verlassen, um durch neue Ausdrucksmöglichkeiten zu versuchen, einen Gedanken oder ein Empfinden zum Ausdruck zu bringen. Dies ist nun Seligmann in ganz vorzüglicher Weise gelungen. Durch sinnreiche Anordnung wohlgeformter Gebilde versteht er es ausgezeichnet, seine Ideen wiederzugeben. Es gelingt ihm, die verschiedenartigsten Farbentöne oder Linienzüge so kunstvoll ineinander zu fügen, daß jedes seiner Werke eine beruhigende und wohltuende Harmonie wiederspiegelt. Lediglich seine Radierungen können noch nicht ganz befriedigen; sie sind im Gegensatz zu den anderen Werken etwas überladen und kompliziert und verlieren dadurch an Deutlichkeit. Im Großen und Ganzen zeigt uns aber diese Sammlung, daß er es wie nur Wenige versteht, seine außerordentlich schwierige Aufgabe in hervorragender Weise zu lösen und kann der junge Künstler mit den besten Hoffnungen in die Zukunft blicken. W.

Société des Etudiants Hébreux „Hachahar", Genève. Nous avons le plaisir d'informer le public juif de Genève, que nous organisons pour le jeudi 9 Juin 1932 à 20 h. 30, à la salle de la Communauté Israélite, Fusterie 12, une conférence de Monsieur Zévi Aberson sur le sujet: „Mandat pour la Palestine, Grande-Bretague et la S. d. N." (Problèmes actuels de la politique sioniste). Vu la compétence de l'orateur dans la matière qu'il traitera et l'intérêt que le sujet offre à l'heure actuelle, nous espérons que tous les Juifs de Genève assisteront à cette conférence.

SPORT

Tod eines berühmten englisch-jüdischen Athleten. London. Im Alter von 81 Jahren verstarb in Birmingham Eduard Lawrence Levy, einst der führende englische Athlet. Er begann seine Laufbahn als Lehrer und betätigte sich später auch auf dem Gebiete der Musik und der Bühne. Auch als Schriftsteller gewann er einen Ruf. Am bekanntesten aber wurde er als Athlet. Zwischen seinem 20. und 30. Lebensjahr hielt er die Championschaft des Athleten-Klubs in Birmingham. Im Januar 1891 wurde er Champion für England und im März des gleichen Jahres internationaler Meister im Gewichtsheben. Er nahm an dem Arrangement der Olympischen Spiele teil. Er war vorübergehend Meister und Grand Assistant Secretary der Freimaurerloge Israel.

Micki Hirschl geht zur Olympiade. Wien. - T.N. - Der jüdische Meisterringer Micki Hirschl geht mit der olympischen Mannschaft Oesterreichs nach Los Angeles.

Jüdischer Turnverein Zürich. Ab Sonntag, den 5. Juni, finden am Sonntag Morgen obligatorische Turnstunden auf der Josephswiese (7—9 Uhr) statt. Wir hoffen, daß alle Mitglieder, welche die Festarbeit mitmachen müssen, pünktlich erscheinen werden. Anschließend findet noch der turnerische Vorunterricht statt. Die geplante Trefftour des Jüd. Turn- und Sportverbandes ist bis auf weiteres verschoben. Näheres folgt.

GESCHAEFTLICHES.

Schweizerischer Bankverein. Bericht Nr. 3 des Schweizerischen Bankvereins behandelt die Rechnungen der Schweizerischen Bundesbahnen für 1931. Weiter enthält der Bericht eine Betrachtung über die Finanzlage der Schweizerischen Eidgenossenschaft, sowie verschiedene andere finanzielle Notizen.

Reklametonfilm im Capitol, Zürich. Letzthin führte die bekannte Praesensfilm A.-G. einem geladenen Publikum und der Presse im Capitol-Theater eine Reihe ihrer neuesten, Reklamezwecken dienenden, Tonfilme vor. Erfreulich ist es, feststellen zu können, daß der Großteil der von der Praesens A.-G. produzierten Filme eine wirksame Reklame nicht in plump-aufdringlicher Form anstrebt. So sieht man zum Beispiel das Fällen eines mächtigen Baumstammes, die darauffolgende Arbeit im Sägewerk, die weitere Bearbeitung des Holzes von Hand und auf maschinellem Wege bis zum fertigen Möbelstück, um erst am Ende der interessanten Bilderfolge zu erfahren, daß diese Art Reklame für eine Möbelfirma dient. Von drolliger Wirkung sind auch die Filme, in denen Puppen in lustiger Steifheit zu Akteuren kleiner Szenen gemacht sind, deren Endzweck auf Propaganda verschiedener Art hinausläuft. Die kleine Auslese aus den bei dieser Vorführung gesehenen Reklamefilmen mag als Beweis dafür dienen, in welch vielseitiger Art der Tonfilm Propagandazwecken nutzbar gemacht werden kann.

Die Bedeutung der schweizerischen Konservenindustrie für Volkswirtschaft und Volksernährung.

Die moderne Ernährungsphysiologie stellt bewußt Gemüse und Obst in den Vordergrund. Sie hat mit ihren Auffassungen bei den weitesten Volkskreisen Schule gemacht, und wir konstatieren auf der ganzen Linie eine Zunahme im Verbrauch der besagten Nahrungsmittel. Wenn wir dies auf unseren einheimischen Märkten nicht merken würden, so wäre die schweizerische Handelsstatistik der aufschlußreichste Indikator. Die Einfuhr an Gemüse, Obst und Früchten hat eine ungeahnte Steigerung erfahren. Trotz den Produktions- und Verkehrsbedingungen, die es heute gestatten, den Markt beinahe das ganze Jahr mit Primeurs zu versorgen, stellt die Konservenindustrie einen überaus bedeutenden Faktor als Erzeugerin der notwendigen Reserven dar, denn schließlich und endlich vermögen nicht alle Kreise unseres Volkes die teuren, frischen Primeurs zu kaufen. Da springt nun eben die Konservenindustrie in die Lücke, die die Ernten konserviert und für die Zeiten des mangelhaften Angebots in hochwertiger Form und zu erschwinglichen Preisen den breitesten Schichten des Volkes zur Verfügung stellt. Im allgemeinen gibt man sich viel zu wenig Rechenschaft über die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Industrie, die einmal durch Eigen- und Kontraktbau einer ansehnlichen Zahl von Volksgenossen Verdienst und Arbeit gibt, und andererseits für gewisse Gegenden ganz neue, lohnende Früchte- und Gemüsekulturen eingeführt hat. Andererseits stellt diese dem Volke wertvolle Nahrungsmittel zur Verfügung, die insbes. in jenen Monaten, wo das frische Gemüse und die Früchte auf dem Markte fehlen, die nötige und wertvolle Ergänzung bedeuten. Die Untersuchungen, die in letzter Zeit in verschiedenen physiologischen Instituten in- und ausländischer Hochschulen durchgeführt worden sind, haben alle die hohe Bedeutung der Früchte- und Gemüsekonserven als Nahrungsmittel erbracht. Die Ergebnisse der modernen Forschung auf dem Gebiete der Ernährungsphysiologie verlangen eine möglichst vielseitig zusammengesetzte, gemischte Kost, die im Hinblick auf die Vitamin-Versorgung die reichliche Zufuhr von Gemüse und Obst voraussetzt.

Empfehlenswerte FIRMEN in BERN


Bundeshaus.

Wochenkalender

Juni 1932		Ijor/Siwon 5692	
3	**Freitag**	28	במדבר פרק ו'
4	**Samstag**	29	הפטרה מחר חדש
5	**Sonntag**	1	
6	**Montag**	2	
7	**Dienstag**	3	
8	**Mittwoch**	4	
9	**Donnerstag**	5	ערובי תבשילין
10	**Freitag**	6	א' דשבעות

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend 6.30 Uhr
Betsaal 7.15 „
Samstag Vorm. 8.30 „
„ Nachm. 4.00 „
(nur im Betsaal)
„ Ausgang 9.10 „
Wochent. morg. 7.00 „
Mincho 6 00 „
Maariw 9.10 „

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend 7.15 Uhr
Vorm. 7.45 „
מנחה 7.00 „
Ausgang 9.10 „
Wochent. Vorm. 6.30 „
Nachmittags 6.35 „

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Donnerstag, den 7. Juni Synagoge 6.30
Betsaal 7.15
Freitag, den 8. Juni morgens 8.30 Predigt
abends 6.30 Synagoge
abenns 7.15 Betsaal
Samstag, den 9. Juni morgens 8.30
nachm. 4·00
Ausgang 9.10
Wochentag morgens 7.00, abends 7.15

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 9.10 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.12, Chaux-de-Fonds 9.15 Luzern 9.09, St. Gallen 9.07, Genf, Lausanne, Vevey 9.13 Lugano 9.00, Davos 9.02

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn S. Liebermann, Genf.

Bar-Mizwoh: Alfred, Sohn des Herrn Camillo Ebstein, Zürich, in der Synagoge Löwenstrasse, Zürich.

Verlobte: Frl. Régine Feldmann, Petit Lancy/Genève mit Herrn Jacques Dreyfuss. Bülach.

Vermählte: Herr Marco Schwalb, Zürich mit Frl. Hilda Kanarsch, Zürich. Herr Julius Landau, Zürich mit Frl. Lassmann, Zürich. Herr Fritz Hofmann, Zürich mit Frl. Marta Epstein, Freiburg i./Br.

Gestorben: Herr Joseph Silbiger, 24 Jahre alt, in Zürich. Herr Ruf-Wyler, gest. in Zürich, beerdigt in Endingen. Herr Nathan Lemle, 57 Jahre alt, in Basel. Frau Babette Kahn-Burger, 68 1/2 Jahre alt, in Basel.

Tieferschüttert machen wir die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Nathan Lemle-Regensteiner

heute Vormittag nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, doch unerwartet rasch im 58. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Für die Trauerfamilien:

Dr. Hermann Cohn und Frau Else, geb. Lemle u. Kinder.

José Bollag und Frau Gretel geb. Lemle.

Basel, den 30. Mai 1932.
Weiherweg 12

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich